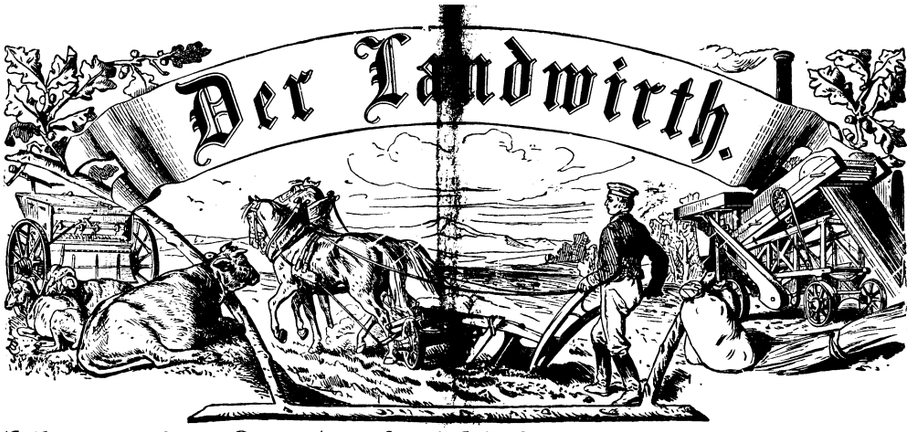
„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1888 unter Nr. 3338.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich. Von der Expedition des „Landwirth“, in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.



Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaux
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfennige.
Der Betrag kann in Briefmarken gesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“
Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien
herausgegeben vom Landes-Oekonomierath Korn.

Breslau, Freitag, 30. November 1888. Vierundzwanzigster Jahrgang. — № 96.

Abdruck aus dem „Landwirth“ ist nur mit Angabe der Quelle gestattet. (Gesetz vom 11. Juni 1870.)

Inhaltsübersicht.

Der Verein für Verwerthung landwirthschaftlicher Producte in Breslau.
Grundsteuer-Reinertrag und Werth der Güter.
Hanf als Fangpflanze für Nematoden.
Die diesjährigen Getreide-Anbauversuche der D. L.-G.
Kartoffel-Anbauversuche.
Correspondenzen: Berlin: (Sitzung des Teltower landwirthschaftlichen Vereins. — Sitzung des Ehrencomites der deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung.) — Prenzlau: (Congreß der Wollproducenten Pommerns.) — Aus dem Bremischen: (Landwirthsch. Bericht. Ziegelindustrie. Frostschaden. Futterpreise.) — Dresden: (Landw. Beamtenverein.)
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Eutin, Schweinfurt u. s. w.
Fragen und Antworten. — Antworten: (Festigungsmaterial für Böschungen. Zugochsenfutter. Gefrorene Serradella. Gefrorene Lupine. Milchwirthschaftliches. Treber für Rindvieh. Mastfutter für Ochsen.)
Nachfrage und Angebot.
Sprechsaal: Die Schüttung in ihrer Wirkung auf den Getreidepreis.

Zweiter Bogen:

Aus Schlesien: Geschäftsergebnisse der Winziger Molkerei E. G. für das Jahr 1887/88. Bericht der schlesischen Regenstationen pro Monat October. Hauptverband der landwirthsch. Localvereine Schlesiens. Einfuhr lebender Pflanzen, Pflanzentheile und Früchte nach Rußland. Striegau: (Landw. Ausstellung.) — **Vereins-Tagesordnungen.**
Kleine Mittheilungen: Vorsicht beim Betriebe landwirthsch. Maschinen. Saatgeschäftsstelle der D. L.-G. Lage der Zuckerfabriken. Neue Quellen für Pflanzennährstoffe.
Literatur.
„**Hausfrauen-Zeitung**“. Nr. 48.
Dreimal Examen. — Geschichtliches über öffentliche Ausstellungen. (Schluß.) — Ueber Abhärtung gegen Witterungseinflüsse. — Giftige Spinnen. — Gartenarbeiten im December. — Ein neues Mittel gegen Raupen. — Pflaumencompot,

Pl. Der Verein zur Verwerthung landwirthschaftlicher Producte in Breslau.

Mit größtem Interesse haben wir kürzlich die Markthalle zu Breslau in Augenschein und von der Thätigkeit des obengenannten Vereines Kenntniß genommen. Ein in der That zeitgemäßes Unternehmen ist es, welches uns vorgeführt wurde. Es zeigt, daß die Herren, welche den Versuch machen, direct mit dem consumirenden Publikum in Verkehr zu treten, nicht blos eine der größten Schwierigkeiten, welche auf unsere Absatzverhältnisse drücken, erkannt haben, sondern auch Unternehmungsgeist und Muth besitzen, diesen Schwierigkeiten die Stirn zu bieten. Denn es ist ein schwieriges Unternehmen, das wird den Begründern der Genossenschaft am wenigsten zweifelhaft sein, der anscheinend glänzende Erfolg, welchen die ersten Wochen des Bestehens gebracht haben, ist noch keineswegs ein Beweis dafür, daß das Geschäft in gleicher Weise weiter gehen wird; vielleicht ist es nur der Reiz des Neuen, welcher das Publikum anlockt. Es wird äußerster Energie bedürfen, um die Gunst der Käuferinnen — denn hier haben die Frauen das entscheidende Wort — zu erhalten, neue Kunden anzulocken trotz aller Gegenbemühungen, welche zweifellos von den Geschäftsleuten, welche sich geschädigt glauben, mit aller Anstrengung aufgewandt werden. Der Verkauf einer schlechten Wurst, eines anrüchigen Schinkens kann genügen, um diese Gunst ernstlich zu erschüttern.

Ferner wird es darauf ankommen, durch sorgfältige Beobachtung und Rechnung festzustellen, ob der Modus des Einkaufs nach lebendem Gewicht richtig ist, und nicht vielleicht die Lieferanten geringeren Viehes ohne Absicht auf Kosten der Anderen bevorzugt werden. Wir zweifeln nicht, daß die Herren vom Vorstande des Vereins die Verhältnisse übersehen und die Maßregeln treffen werden, um das so günstig begonnene Geschäft in gleicher Weise weiter zu führen. Wir wünschen ihnen die besten Erfolge, mögen sie sich der dankbaren Anerkennung ihrer Thätigkeit seitens der Genossenschaftsmitglieder erfreuen, und zugleich der klingenden Erfolge, welche sich in der Wirthschaft bald fühlbar machen werden.

Während der Verein seinen wirthschaftlichen Vortheilen nachgeht, erwirbt er sich zugleich ein großes Verdienst um die gesammte Landwirthschaft. Nicht blos durch das gegebene gute Beispiel, sondern dadurch, daß er ein Material schaffen hilft, welches wahrscheinlich die allergünstigste Wirkung auf die Kunst des Mästens ausüben wird. Bisher tappte der Landwirth bei Ausübung dieser Kunst ziemlich im Dunkeln umher, wir fürchten in dieser Beziehung von aufrichtigen Landwirthen keinen Widerspruch. Es giebt zwar allgemeine Regeln, welche mit großem Nachdruck ausgesprochen werden, man liest, in welchem Nährstoffverhältniß im Anfange, in der Mitte und gegen das Ende der Mastzeit die Futterrationen componirt sein sollen, aber in den letzten Jahren haben diese Regeln viel an der Achtung eingebüßt, welche ihnen früher entgegengetragen wurde. Einmal ist die Erkenntniß immer weiter verbreitet, daß unser zur Verfügung stehendes Futter in seinem Gehalte den veröffentlichten Analysen nicht entspricht und nicht entsprechen kann, weil es unter den allerverschiedensten Bedingungen gewonnen ist; und das Schätzen des Futters mit Hilfe der Angabe von Maximum und Minimum des Gehaltes an den einzelnen Nährstoffen scheint dem praktischen Landwirthe mit Recht wenig plausibel. Andererseits liegen Erfahrungen vor, welche mancher jener Regeln zuwiderlaufen. Während nach denselben das Nährstoffverhältniß um die Mitte der Mast ein möglichst enges sein und sich gegen das Ende erweitern soll, sind uns Fälle bekannt, in welchen das Futter sich in der ganzen Mastperiode gar nicht ändert, wenigstens nur in Bezug auf die Quantität. So wurden in manchen sächsischen Wirthschaften während der ganzen Mastzeit neben Schlempe und Heu den Mastochsen pro 1000 Pfd. lebendem Gewichts 3 Pfd. Rübkuchen und 5 Pfd. Weizenkleie gereicht, und damit vorzügliche Resultate erzielt. In einem anderen Stalle werden in den letzten Wochen 2—3 Pfd. Gerstenschrot zugelegt, in einem dritten das gleiche Quantum Erbsenschrot. Beide Mäster setzen diese Methoden schon seit Jahren fort, der eine erweitert das Nährstoffverhältniß gegen Ende der Mast, der andere verengert es. Beide sind mit ihren Resultaten sehr zufrieden, beide sind intelligente Landwirthe.

Der Grund, weshalb doch so verschiedene Ansichten über die richtige Zusammensetzung des Mastfutters verbreitet sind, scheint uns allein darin zu liegen, daß der Mäster fast niemals in der Lage ist, sein Thier richtig zu beurtheilen. Der Werth des gemästeten Thieres beruht darauf, daß es viel zartes, mit Fett durchwachsenes Fleisch enthält und nicht allzuviel Fett in Klumpen unter der Haut oder im Inneren des Körpers abgelagert hat. Diesen erwünschten Zustand an dem lebenden Thiere zu erkennen, ist das Streben des Mästers, des Händlers und vor allen Dingen des am meisten dabei Interessirten, des Schlächters. Wir werden wohl nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß von diesen Dreien der Fleischer sich am besten auf die Sache verstehen wird, denn er allein sieht das Innere des Thieres und controlirt täglich, ob er sich bei seiner Beurtheilung durch Betasten des Thieres geirrt hat. Er wird sich sicher die größte Mühe dabei geben, denn jeder Irrthum kostet ihm baares Geld, welches er entweder zusetzt — was indeß selten vorkommen wird — oder weniger einnimmt. Weniger orientirt wird der Händler dieser Frage gegenüberstehen, weil er viel seltener das von ihm gekaufte Thier im geschlachteten Zustande zu sehen bekommt, und das am wenigsten sichere Urtheil wird der Mäster selbst haben, weil er naturgemäß die geringste Uebung besitzt. Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel.

Wie steht es nun mit der Urtheilsfähigkeit der Fleischer selbst? Ein Großschlächter in Berlin zeigte uns im vorigen Jahre auf dem dortigen Viehhof in seiner eigenen Schlachtkammer eine große Zahl von Rindervierteln. Unter denselben zeigte kaum der vierte Theil das erwünschte durchwachsene, „blumige“ Fleisch, bei einigen waren die das Fleisch durchziehenden Talgstreifen mehr als fingerbreit. Alle Theile stammten von Stieren erster Qualität. Solche Stiere zeigte er auch lebend in seinem Stalle, alle hochgemästet, einige darunter mit dem bekannten Talggriffe zu beiden Seiten des Schwanzes. Auf unsere Frage, weshalb er solche kaufe, die würden doch gewiß wenig durchwachsenes Fleisch enthalten, antwortete er, das könne man gar nicht wissen, der innere Befund sei oft ganz anders, als es den Anschein habe. „Wir wären glücklich“, fuhr er fort, „wenn wir ein sicheres Urtheil über innere Mastzustände besäßen.“ Daß diese Aeußerung der Wahrheit entspricht, lehrte der Augenschein; wenn der Meister die Thiere richtig beurtheilt hätte, würde er nur durchwachsenes Fleisch in seinem Laden gehabt haben. Der am meisten orientirte Gewerbetreibende hat keinen Maßstab für die Beurtheilung, wie sollte der Landwirth ihn besitzen?

Aus der Erkenntniß dieser Unzulänglichkeit ging nun im vorigen Jahre die Anregung hervor, daß Mästungsversuche gemacht und durch Schlachten unter Controle eines Sachverständigen auf dem Viehhofe ein Zusammenhang zwischen Mästungsart und Schlachtresultat gesucht werden solle. Die Anregung fand keine, oder doch nur völlig unzureichende Theilnahme, es wurden kaum zwanzig Controlschlachtungen ausgeführt, eine Zahl, die ohne jede Bedeutung ist.

In dieser Beziehung wird der Breslauer Verein eine Gelegenheit zu Beobachtungen bieten, besser, wie sie irgend sonst gefunden werden könnte. Jedes eingelieferte Mastthier wird mit großer Sorgfalt geschlachtet, von jedem das Schlachtresultat in das Conto des Einsenders eingetragen. Diesem werden dadurch alle Fragen, welche wir oben als höchst dringend für rationelle Mästung bezeichneten, zuverlässig und ausführlich beantwortet. Die Beurtheilung wird noch dadurch besonders erleichtert, daß jedes Mitglied auf einmal nur wenig Thiere — auf einen Geschäftsantheil höchstens 2 Stück Großvieh und 10 Stück Kleinvieh — im Monat einliefern darf. Dieselben müssen bei der Mast viel mehr individuell behandelt, können mehr individuell beobachtet werden, als es sonst in Mastställen möglich. Fast mühelos wird den Vereinsmitgliedern die reife Frucht in den Schoß fallen, sie brauchen nur einige Notizen über die Abstammung, die Aufzucht, etwaige Störungen in derselben, wie Krankheiten, über die Mästung niederzuschreiben, dieselben mit ihrem Schlachtconto zu vergleichen, und haben eine Fülle von Material, welches, in oben ausgeführtem Sinne verarbeitet, die wichtigsten Aufschlüsse geben wird.

Ein flüchtiger Blick in ein uns freundlichst vorgelegtes Schlachtbuch zeigte als höchstes Schlachtgewicht 63 pCt., als niedrigstes **39 pCt.**, ersteres war von einem englischen Lamme, letzteres von einem deutschen, wahrscheinlich bejahrten Hammel geleistet, dessen Keule wohl nur jungen Zähnen zugänglich, und für den Gaumen schwerlich ein großer Genuß gewesen sein dürfte. [illegible] zuschlagen, unter welchen Bedingungen das eine vorzügliche und das andere schlechte Resultat erzielt worden ist. Wir zweifeln nicht, daß diese Gelegenheit von den Mitgliedern des Vereins freudig ergriffen, und daß die Kunst des Mästens dadurch in eine neue Aera eingeführt werden wird. Es ist klar, daß, wenn unsere Hoffnung in Erfüllung geht, ein höherer Preis für das Schlachtvieh erreicht werden wird, und, was die Hauptsache ist, daß die Kosten der Mästung niedriger werden müssen. Es wird dann gelingen, der großen Verschwendung an Mastfutter, welche heute in den meisten Fällen geübt wird, Schranken zu setzen.

Zu diesem Ziele die Bahn geöffnet zu haben, wird das bleibende Verdienst des Breslauer Vereins sein, die gesammte Landwirthschaft wird ihm dafür zu Dank verpflichtet sein.

Grundsteuer-Reinertrag und Werth der Güter.*

Wie sich der Grundsteuer-Reinertrag zum wirklichen Werth eines Landgutes verhält, ist, wie ein Dichter in einem anderen Falle sagt, „so leicht gefragt, doch wie so schwer ist Anwort darauf gegeben“. Jedenfalls ist ja in gewissem Umfange der Grundsteuer-Reinertrag als ein wichtiger Behelf zur Werthschätzung der Landgüter anzusehen, wenn man aber bedenkt, daß die Grundsteuerschätzung hauptsächlich auf der natürlichen Ertragsfähigkeit des Bodens fußen mußte, und nur landesübliche, durchaus einfache Wirthschaftsverhältnisse voraussetzen durfte, so muß man erkennen, einmal daß aller leichtere, sandige Boden gegenüber den besseren, fetteren Bodenarten unverhältnißmäßig niedrig geschätzt werden mußte — umsomehr, als zur Zeit der Grundsteuer-Einschätzung die Bewirthschaftung jener Böden noch allgemein eine viel einfachere und viel weniger intensive war, als sie jetzt nach den großen wirthschaftlichen Fortschritten der Neuzeit gerade in dieser Beziehung geworden ist — und dann, daß die Ausrüstung eines Gutes an Inventar und Vorräthen aller Art und sein Culturzustand, welche Momente bei der Werthschätzung desselben im Ganzen eine so sehr wichtige Rolle spielen, bei der Grundsteuer-Einschätzung nicht zum Ausdruck kommen konnten.

Diese besonderen Umstände haben zur Folge, daß die Annahme des 50fachen Grundsteuer-Reinertrages als Werth eines Gutes, welche man allgemein für sehr sicher hält, doch noch zu hoch sein kann, wenn es sich z. B. um ein devastirtes Gut mit gutem, von Natur fruchtbaren Boden handelt, während anderenfalls, wenn es ein Gut mit zwar leichterem, mehr sandigem Boden, aber in hoher Cultur und mit reichlichem Inventar und vollen Vorräthen betrifft, die Annahme des 100fachen Grundsteuer-Reinertrages als Werth des Gutes noch ziemlich niedrig sein kann. In jenem Falle wäre z. B. der Grundsteuer-Reinertrag pro Morgen 120 Sgr., der Werth also 50 mal, d. h. 200 Thlr. pro Morgen, offenbar zu hoch gegriffen, in diesem Falle bei vielleicht 25 Sgr. Grundsteuer-Reinertrag pro Morgen der Werth mit 83⅓ Thlr. pro Morgen Acker durchaus nicht zu hoch.

Dem gegenüber könnte man vielleicht auf die gegenwärtige schlimme Zeit für die Landwirthschaft hinweisen und geltend machen, daß jetzt ein Preis von 250 Mk. für einen Morgen sandigen Acker auch keineswegs billig sei; darauf aber machen wir unsererseits bemerklich, daß in der letzten schlechten Zeit auch der Zinsfuß der in

*) Vergl. Frage Nr. 292 in Nr. 94 „Landw.“ — Red.

Grund und Boden angelegten Capitalien von früher $4\frac{1}{2}$—5 pCt. jetzt auf 3—$3\frac{1}{2}$ pCt. gesunken ist und daß demgemäß jetzt die Verzinsung von 250 Mk. sich höchstens auf 8,75 Mk. stellen, während sie früher ca. 12 Mk. betragen haben würde, und daß sich aus einem von Natur geringen Boden, der aber in hoher Cultur und mit allem Zubehör reichlich ausgestattet ist, doch gewiß leichter 8,75 Mk. pro Morgen herauswirthschaften lassen dürften, als aus einem an sich guten Boden, der aber vernachläßigt und entkräftet ist und dem alles Zubehör mangelt, ca. 20 Mk. pro Morgen.

Demungeachtet wollen wir nicht etwa bestreiten, daß die gegenwärtige Nothlage in der Landwirthschaft nicht dennoch auch den Preis der Landgüter heruntergedrückt habe und hinunterdrücken müsse, und daß nicht auch jetzt noch Güter mit gutem fruchtbaren Boden im Allgemeinen vortheilhafter sind, denn solche mit geringerem Boden: vielmehr handelt es sich für uns hier gerade darum, auf die Umstände aufmerksam zu machen, welche das Verhältniß des Grundsteuer-Reinertrages zum Werth eines Landgutes besonders beeinflussen und die Aufstellung allgemein gültiger Verhältnißzahlen fast unmöglich machen, oder doch mindestens außerordentlich erschweren.

Nachdem wir das vorausgeschickt haben, wollen wir die gestellte Frage insofern noch näher zu beantworten suchen, als wir aus einer vor etwa 16 Jahren erschienenen kleinen Schrift des Herrn Landesältesten Wittich: „über die landwirthschaftliche Werthschätzung in Schlesien" Nachstehendes der weiteren, zeitgemäßen Beurtheilung unterstellen.

Herr Wittich findet, daß der aus dem Grundsteuer-Reinertrage berechnete Bodenwerth bei uns in allen Classen und Abstufungen mehr oder weniger hinter dem wirklichen Werth zurückbleibt und zwar am meisten bei den geringeren Bodenarten; er giebt ungefähr folgende Tabelle zum Anhalt:

	Grundsteuer-Reinertrag pro Morgen.	Wirklich anzunehmender Reinertrag.	Zuschlag zu jenem.	Wirklicher Capitalwerth:
1.	180 Sgr.	283 Sgr.	57 pCt.	189 Thlr.
2.	150 „	250 „	67 „	167 „
3.	120 „	219 „	82 „	146 „
4.	90 „	173 „	93 „	115 „
5.	72 „	144 „	100 „	96 „
6.	56 „	117 „	130 „	78 „
7.	40 „	103 „	166 „	68 „
8.	22 „	75 „	260 „	51 „
9.	15 „	61 „	350 „	41 „
10.	6 „	46 „	650 „	30 „

Sapienti sat. Gs.

Hanf als Fangpflanze für Nematoden.

Im Anschluß an die Mittheilungen des Geheimen Regierungsrathes, Professors Dr. Julius Kühn in Halle a. S. über die Vernichtung der Nematoden vermittelst Fangpflanzen (vergl. die vorige Nummer des „Landwirth") berichtet derselbe über einen zu demselben Zwecke ausgeführten Versuch mit Hanf. Dieser Versuch, so schreibt derselbe, sollte zeigen, ob es gelingen möchte, durch den Anbau einer Pflanze, an der die Nematoden bisher noch nicht beobachtet worden waren und die vor und nach ihrem Anbau eine Fangpflanzensaat gestattet, die Nematoden zu vertilgen, ohne daß eine Jahresnutzung verloren geht. Sie müßte zugleich mit sich selbst verträglich sein, damit sie zwei Jahre nacheinander angebaut werden kann, denn erst dann würden vier Fangpflanzensaaten zur Ausführung kommen können. Eine solche Pflanze ist der Hanf, wenn er zur Erzeugung von Spinnhanf angebaut, also dabei auf jede Samengewinnung verzichtet wird. Zu den Versuchen dienten zwei Parcellen, von denen die eine seit sechs Jahren nur mit künstlichen Düngemitteln gedüngt worden war, während die andere Stallmistdüngung erhalten hatte. So geschah es auch für die Zwecke des vorliegenden Versuches. Die Aussaat des als Fangpflanze dienenden Sommerrübsens erfolgte am 4. April, am 18. April liefen die Pflanzen auf, am 30. Mai wurden sie zerstört. Die Hanfsaat erfolgte in $4\frac{1}{2}$ Zoll entfernten Drillreihen am 3. Juni mit 40 Kilogramm pro 20 Ar. Der Hanf ging am 9. Juni auf und entwickelte sich auf beiden Parcellen gleichmäßig dicht, zeigte aber auf der Stallmistparcelle eine lichter grüne Farbe, ward hier auch durchschnittlich 10 Centimeter weniger hoch als auf der mit künstlichen Düngemitteln gedüngten Parcelle. Der Ertrag war an frischgerauftem Hanf bei Stallmistdüngung (250 Ctr. pro Morgen) 99 Centner 82 Pfd. pro Morgen, bei künstlicher Düngung (40 Pfd. Stickstoff zur Hälfte als Sulfat, zur anderen als Chilisalpeter und 40 Pfd. Phosphorsäure in Form von Superphosphat) 121 Ctr. 52 Pfd.

Auf beiden Parcellen wurde sofort nach dem Raufen des Hanfs gepflügt, so daß bereits am 26. August Sommerrübsen gesäet werden konnte, der am 27. September zerstört wurde. Am 30ten September ward noch eine Fangpflanzensaat ausgeführt und vor Winter das Land tief aufgepflügt. Im Frühjahre 1885 ward kein Stallmist angewandt. Beide Parcellen wurden ohne erneute Pflügung mit 40 Pfd. Stickstoff und 40 Pfd. löslicher Phosphorsäure pro Morgen gedüngt und die Fangpflanzensaat am 31. März ausgeführt. Die Zerstörung derselben erfolgte am 22. Mai und am 23. Mai ward Hanf in gleicher Saatstärke und Reihenentfernung wie im Vorjahre ausgesäet. Ein wesentlicher Unterschied in der Entwickelung und Farbe beider Hanfparcellen war nicht bemerkbar. Das Raufen fand am 30. August statt, der Betrag der Ernte an frischgerauftem Hanf stellte sich auf der im Vorjahre mit Stallmist gedüngten Parcelle auf 116 Ctr. 93 Pfd., auf der anderen Parcelle auf 104 Ctr. 42 Pfd. pro Morgen. Somit hatte die starke Stallmistdüngung des Vorjahres vortrefflich nachgewirkt, doch stellt sich der Gesammtertrag beider Parcellen in den zwei Jahren immer noch etwas zu Gunsten der künstlichen Düngung.

Am 21. August ward auf dem abgeernteten Hanflande Sommerrübsen ausgesäet, der am 17. September zerstört wurde; am 19ten September ward eine zweite Fangpflanzensaat ausgeführt, die Zerstörung derselben und das Saatpflügen zu Zuckerrüben erfolgten am 2. November. Am 6. April 1886 wurden beide Parcellen mit Dippes zuckerreichster Rübe besäet und dazu eine Düngung von 30 Pfd. Stickstoff und 40 Pfd. löslicher Phosphorsäure pro Morgen gegeben. Bei der am 21. October erfolgten und nach Qualität und Quantität vorzüglich ausgefallenen Ernte wurden nur äußerst geringe Reste von Nematoden gefunden. Es scheint sonach mit diesem Verfahren die vollkommenste Lösung des Problems gefunden zu sein, wenn es sich weiterhin bei der Anwendung in größerem Maßstabe gleich gut bewährt. Bestätigen diese bereits begonnenen Versuche die bis jetzt gewonnenen Resultate, dann ist die Verminderung und die dauernde Niederhaltung der Nematoden und somit der Wiedergewinn normaler Ernten zuckerreicher Rüben möglich ohne jedes finanzielle Opfer.

Die diesjährigen Getreide-Anbauversuche der D. L.-G.

Ueber die Getreide-Anbauversuche, deren Leitung die D. L.-G. übernommen hat, äußert sich Professor Dr. Liebscher in Jena in Stück 10 der Mittheilungen der D. L.-G. wie folgt:

Welche Wichtigkeit die Anstellung von Versuchen zur Prüfung verschiedener Getreidesorten für den einzelnen Landwirth hat, das liegt für jeden auf der Hand, der einen Blick auf die Resultate der von verschiedener Seite veröffentlichten Anbauversuche wirft.

So schwankte in Folge der Verschiedenheit der angebauten Sorten, z. B. bei Versuchen, welche Beseler und Märcker mit Hafer anstellten, der Ertrag pro 1 Hektar:

1884 von 3182 Kilo bis 4188 Kilo Differenz = 1006 Kilo Körner
1885 „ 2609 „ „ 3727 „ „ = 1118 „ „
1886 „ 3132 „ „ 3982 „ „ = 850 „ „

Aehnliche Resultate treten uns bei allen Anbauversuchen entgegen, sie besagen aber sicherlich, daß die zweckmäßigsten Anordnungen bei Auswahl von Düngung und Bearbeitung der Getreidefelder nicht im Stande sein werden, den Betrieb rentabel zu machen, wenn nicht gleichzeitig Sorge getragen wird, durch Versuche festzustellen, welche die für die örtlichen Verhältnisse am besten geeigneten Sorten seien. Denn ob man bei gleicher Arbeits- und Capitals-Aufwendung pro 1 Hektar 10—20 Ctr. Getreide mehr oder weniger erntet, das ist selbstverständlich entscheidend für die Rentabilität der ganzen Wirthschaft. Gelänge es aber der D. L.-G., durch Verallgemeinerung des Verständnisses und des Interesses für die uns hier beschäftigende Frage, Deutschland unabhängig von fremder Getreidezufuhr zu machen: welche enorme Bedeutung würde dies für die ganze Entwickelung unseres Vaterlandes haben?

Die möglichst zahlreiche Betheiligung an den Anbauversuchen der D. L.-G. muß deshalb angestrebt werden, es darf aber nicht verschwiegen werden, daß unsere Aufgabe, durch die Anbauversuche den deutschen Getreidebau rentabeler zu machen, nicht ohne Arbeit und Opfer der Versuchsansteller zu lösen ist. Denn die Ergebnisse der Versuche können nur Bedeutung besitzen, wenn die Ansteller derselben bedenken, daß ihre Ernteresultate nur dann den verschiedenen Werth der angebauten Sorten ausdrücken, wenn ihre Zuverlässigkeit garantirt wird durch sorgfältigste Auswahl des Feldes, durch möglichst genaue Ausführung aller dabei vorkommenden Arbeiten und durch fortgesetzte Beobachtung der Entwickelung, wie sie nur bei wirklichem persönlichen Interesse an der Sache möglich ist. Es durfte uns deshalb nicht wundern, daß in diesem ersten Jahre die Betheiligung an unseren Versuchen bei weitem noch nicht so zahlreich ist, als es für künftige Jahre gewünscht werden muß, und daß nur etwa drei Viertel der Herren, welche von dem Referenten die Zusendung der Anweisungen zu den Versuchen verlangten, schon in diesem Jahre die Ausführung der Versuche übernommen haben.

Immerhin hat sich aber doch eine solche Anzahl von Versuchsanstellern zusammengefunden, wie dies bei ähnlichen Versuchen noch niemals in Deutschland vorgekommen ist, sodaß wir mit diesem Anfange zufrieden sein können, wie aus der unten folgenden Zusammenstellung hervorgeht.

Die Versuche, welche in diesem Herbste begonnen haben, sollen Beiträge zur Beantwortung folgender Fragen bilden:

1) Welche Weizensorte ist den Shirriffs square head Weizen auf bestem Weizenboden, bei reichlicher Düngung im Ertrage überlegen, bei mindestens gleicher Qualität?

Es wurden hierzu folgende Weizensorten ausgewählt:

a. Shiriffs square head Weizen, geliefert durch Hrn. Steiger, Leutewitz bei Meißen,
b. Mains stand up-Weizen, geliefert durch Hrn. W. Rimpau, Schlanstedt bei Halberstadt,
c. Vilmorins Dattel-Weizen, geliefert durch Hrn. Heine, Emersleben bei Halberstadt,
d. Bordeaux-Weizen, geliefert durch Hrn. Heine, Emersleben bei Halberstadt,
e. Bestehorns Dividenden-Weizen, geliefert durch Hrn. Heine, Emersleben bei Halberstadt.

Die Anzahl der Versuchsansteller, welche von diesen Sorten Saatgut durch Vermittelung des Referenten bezogen, ist 23.

2) Welche Weizensorte empfiehlt sich für solche Böden, die in Folge ihrer geringen wasserhaltenden Kraft auf der Grenze der Weizenfähigkeit stehen?

Die Auswahl der Sorten für diesen Versuch brachte manche unerwartete Schwierigkeit mit sich, denn es zeigte sich bald, daß die landläufigen Ansichten, welche sich hierüber in der Literatur finden, erheblich von dem abweichen, was man in der Praxis erfahren hat. Außerdem hat der Osten Deutschlands, also die Gegenden, auf welche wir bei diesem Versuche vorwiegend angewiesen sind, so ungünstiges Erntewetter gehabt, daß es schwer war, dort Saatgutzüchter ausfindig zu machen, welche Saatweizen für diesen Versuch abzugeben geneigt waren.

Es wurden schließlich folgende Sorten ausgewählt:

a. Molds red prolific Weizen, geliefert durch Hrn. W. Rimpau, Schlanstedt,
b. Probstei-Weizen, geliefert durch Hrn. H. Rimpau, Anderbeck,
c. Weißer Sand-Weizen, geliefert durch Hrn. Hoffmann, Dobska bei Lostau,
d. Ortoba-Weizen, geliefert durch Hrn. Otto, Kruschlewitz bei Inowrazlaw,
e. Nursery-Weizen, geliefert durch Hrn. W. Rimpau, Schlanstedt.

Die Zahl der Versuchsansteller, welche von diesen Sorten Saatgut erhielten, beträgt 14.

3) Welche von den neuen ertragreicheren Weizensorten ist dem Auswintern in rauher Lage am wenigsten ausgesetzt?

Diese Frage wird von den Versuchsanstellern von Frage 1 und 2 gleichzeitig mit ins Auge gefaßt.

4) Welches ist die beste Roggensorte für leichten trocknen Boden?

Hierfür wurden folgende Roggensorten ausgewählt:

a. Schlanstedter Roggen, geliefert durch Hrn. W. Rimpau, Schlanstedt,
b. verbesserter Zeeländer Roggen, geliefert durch Hrn. Heine, Emersleben,
c. Probstei-Roggen, geliefert durch die Verkaufsgenossenschaft für Probsteier Saatgut zu Schönberg in Holstein,
d. Pirnaer Roggen, geliefert durch Hrn. Aichele, Lohmen bei Pirna,
e. verbesserter Göttinger Roggen, geliefert durch das landw. Institut der Universität Göttingen.

Die Zahl der Versuchsansteller, welche hiervon Saatgut erhielten, ist 13.

Wir haben also mit Wintergetreide in diesem Jahre:
23 Versuche zur Beantwortung von Frage I, II und III
14 „ „ „ „ „ II
13 „ „ „ „ „ IV.

Insgesammt also 50 Versuche mit Weizen und Roggen.

Die Zahl der Sorten, welche von jedem einzelnen Versuchsansteller bezogen ist, schwankt bei Versuch I zwischen 3 und 5
„ „ II „ 2 „ 5
„ „ IV „ 2 „ 5,
wozu bei einem jeden noch eine oder mehrere selbst ausgewählte Sorten kommen.

Die Größe der Parcellen ist meistens 1 Morgen, doch sind hier und da auch kleinere Stücke aus localen Gründen gewählt worden.

Die Vertheilung der Versuche über die Gaue unserer Gesellschaft ist folgende:

	Versuch Nr. I.	II.	IV.	Summa
Ost- und Westpreußen	2	1	1	4
Posen und Schlesien	3	6	1	10
Brandenburg und Pommern	1	2	3	6
Beide Mecklenburg, Schlesw.-Holst. 2c.	—	1	1	2
Hannover, Oldenburg, Bremen	—	—	1	1
Provinz Sachsen	5	2	4	11
Hessen-Nassau u. mitteldtsche. Staaten	7	—	1	8
Westfalen und Rheinprovinz	—	—	—	—
Sachsen	1	1	—	2
Bayern	3	1	1	5
Württemberg und Hohenzollern	1	—	—	1
Baden und Elsaß-Lothringen	—	—	—	—

Für die Versuche zur Beantwortung der 5. Frage: Welches ist die beste Hafersorte für leichten trocknen Boden? sind bis jetzt nur wenige Anmeldungen eingelaufen. Da die Beschaffung des Saatgutes auch vor December d. J. nicht gut möglich ist, dürfen wir aber auch wohl hierfür noch recht zahlreichen Meldungen zuverlässiger Mitarbeiter entgegensehen. Wünschenswerth ist es aber, daß die Herren, welche sich im nächsten Frühjahre an den Haferversuchen betheiligen wollen, ihre Meldungen nicht gar zu spät einsenden, damit die Beschaffung und Lieferung des Saatgutes mit weniger Schwierigkeiten verknüpft ist, als dies bei dem Wintergetreide der Fall war und damit speciellen Wünschen betreffs der Sortenauswahl womöglich Rechnung getragen werden kann.

Kartoffel-Anbauversuche.

Der landwirthschaftlich Verein Wustrow und Umgegend läßt alle Jahre auf besonderen Versuchsfeldern — auf magerem, mittlerem und gutem Boden — unter gleichen Verhältnissen die gangbarsten Handelskartoffeln anbauen. In diesem Jahre sind nach der „Bank- u. Handels-Ztg." versuchsweise 5 Sorten angepflanzt, nämlich Eierkartoffel, Magnum bonum, Champion, Lutterberger und Rosenkartoffel. Vorfrucht auf allen 3 Feldern war Hackfrucht. Gedüngt sind die Felder gleichmäßig, und zwar im Frühjahr 1 Fuder Dung auf $\frac{1}{4}$ Morgen. Die Versuchsfelder sind in Lübbow (leichter Sandboden), Blütlingen (lehmiger Sandboden) und Güstritz (guter, lehmiger Boden) gelegen. Von jeder Sorte sind in allen 3 Orten je 40 Pfund ausgepflanzt worden, und zwar so eingetheilt, daß mit 5 × 40 Pfd. = 2 Ctr. $\frac{1}{4}$ Morgen bepflanzt worden ist. Als Tag der Auspflanzung war vorher der 20. April bestimmt. In Lübbow ist die Auspflanzung an diesem Tage auch vorgenommen; dagegen konnte in Blütlingen und Güstritz der Nässe wegen erst am 10. Mai ausgepflanzt werden. Außer diesen Sorten sind noch versuchsweise zwei neue Sorten ausgepflanzt worden, und zwar die im Jahre 1886 in den Handel gebrachte „Juno" und Paulsen's „Simson". Die Ernte ergab nachstehendes Resultat, wenn die Aussaat auf 1 Ctr. angenommen wird:

	Eierkartoffel, Pfund	Magnum bonum, Pfund	Champion, Pfund	Lutterberger, Pfund	Rosenkartoffel, Pfund
Güstritz (schw. Lehmboden)	740	1160	1188	800	1303
Blütlingen (lehmiger Sand-Mittelboden)	800	1085	1310	775	1350
Lübbow (leicht. Sandboden)	1257	1205	862	843	1328
	2797	3450	3360	2418	3981

Vergleichen wir zuerst Magnum bonum und Lutterberger, so finden wir, daß auf allen 3 Feldern weit mehr Magnum bonum als Lutterberger geerntet sind. Da nun der Preis für diese beiden Sorten ziemlich gleich ist, so ist es vortheilhafter, wenn mehr Magnum bonum ausgepflanzt wird. Durchschnittlich sind auf allen drei Feldern à Morgen Magnum bonum 92 Ctr., Lutterberger 64 Ctr. gewachsen, also von ersterer Sorte auf 1 Morgen 28 Ctr. mehr. Der jetzige Preis für 1 Ctr. dieser Kartoffelsorte stellt sich auf 2,50 Mk., dies macht einen Mehrbetrag für Magnum bonum von 70 Mk. auf 1 Morgen Aussaat. Die Rosenkartoffel hat auf allen 3 Feldern am meisten eingebracht. Obgleich sie nur 14 pCt. Stärkegehalt hat und nicht immer als Eßkartoffel zu gebrauchen ist, so ist sie doch eine gute Futterkartoffel und ganz besonders dann, wenn fette Schweine nicht mehr recht fressen wollen. Sie bekommen nach dieser Kartoffel, weil sie mehr Wassergehalt hat, wieder Freßlust. Die Eierkartoffel ist noch immer die beste Eßkartoffel; Magnum bonum ist ihr fast gleich. Wenn wir die Erträge von Magnum bonum und Rosenkartoffel der Eierkartoffel entgegenstellen, so ergiebt sich folgendes Resultat: Von einem Morgen sind geerntet: Magnum bonum 92 Ctr., Eierkartoffel 74 Ctr., Rosenkartoffel 106 Ctr. Der Preis hierfür stellt sich für Magnum bonum pro Centner 3 Mk. = 276 Mk., für Eierkartoffel pro Centner 3,75 Mk. = 277,50 Mk., für Rosenkartoffel 2 Mk. = 212 Mk. Da nun der Preis für Eierkartoffel ausnahmsweise in diesem Jahre so hoch ist, so ist es vortheilhafter, immer mehr Magnum bonum anzupflanzen. Die Futterkartoffel Champion hat den stärksten Mehlgehalt, 16,9 pCt. (Richter's Imperator hat 16,4 pCt.) Der Ertrag dieser Kartoffel ist ebenfalls ein sehr guter und darum ist dieselbe nicht abzuschaffen. Von den beiden zuletzt genannten hat „Juno", die der Eierkartoffel ziemlich ähnlich ist, einen 9fachen Ertrag geliefert, „Simson" hingegen einen 40fachen. Von 1 Pfd. Aussaat sind über 40 Pfd. geerntet.

Correspondenzen.

* **Berlin**, Mitte November. [**Sitzung des Teltower landwirthschaftlichen Vereins.**] Am 13. d. Mts. fand unter Leitung des Oekonomierathes Neuhauß-Selchow hierselbst eine Sitzung des Teltower landwirthschaftlichen Vereins statt. Der Vorsitzende legt eine neue Pferdebürste mit Messingdraht statt der Borsten vor und empfiehlt diese von Kießling u. Spengler in Falkenau, Sachsen, unter Fabriknummer 157 zu beziehende Kardätsche sehr (3 Stück 9 Mk.). Derselbe erstattete hierauf Bericht über die diesjährige Ernte im Vereinsbezirk, die sich für Roggen auf nur eine halbe, für Gerste auf fast eine ganze, bei Hafer über mittel stellt. Interessant sind die Zahlen aus der Selchow'schen Wirthschaft selbst. Herr Neuhauß-Selchow wiegt seine ungedroschenen Garben, berechnet daraus das zu erwartende Gewicht an Körnern und an Stroh nach dem Verhältniß von 1/3 : 2/3 beim Roggen, 2/5 : 3/5 bei Gerste und Hafer und wiegt schließlich die gedroschenen Körner, wobei sich wenig Differenz zeigt. Im Durchschnitt der letzten 12 Jahre ergab sich nämlich:

	sollte geben	hat gegeben	Differenz
Roggenkörnerertrag	29 331 Ctr.,	28 688 Ctr.,	— 643 Ctr.,
Gersteförnerertrag	19 688 „	21 059 „	+ 1371 „
Haferkörnerertrag	18 055 „	17 960 „	— 95 „

Eine Durchschnittsernte stellt sich in Selchow bei Roggen auf 2400 Ctr., Gerste 1800 Ctr., Hafer 1500 Ctr. Im Jahre 1887 wurden geerntet:

Roggen	Gerste	Hafer
auf 420 Morgen 3414 Ctr.	auf 200 Morgen 1860 Ctr.	auf 315 Morgen 2576 Ctr.
	Im Jahre 1888:	
auf 350 Morgen 1212 Ctr.	auf 205 Morgen 1680 Ctr.	auf 290 Morgen 1805 Ctr.

Kartoffeln ergaben 1887 72 Ctr. pro Morgen, 1888 dagegen 84 Ctr., der 12jährige Durchschnitt ist 82 Ctr.

Herr Ring-Düppel bestätigte, daß der Roggen nur 1/2—2/3 Ernte ergeben habe, etwa 5—6 Ctr. pro Morgen im Durchschnitt des Kreises. Die eingesäete Serradella hat erst spät gekeimt, weil es anfangs zu trocken. Da er zu Roggen 3 Ctr. Kainit und 1 1/2 Ctr. Thomasschlacke gegeben, stand sie besser. — In Kartoffeln machte Herr Ring die beste Ernte seit 15 Jahren; der Durchschnitt der letzten 6 Jahre bis 1887 war 84 Ctr., das Jahr 1888 ergab aber 108 Ctr.; dies lag mit an der Sorte Magnum bonum, welche 122, ja 146 Ctr. auf einzelnen Schlägen brachte; sie setzt erst spät Knollen an. Imperator gab bis 120 Ctr., ist aber sehr weich, auf besserem Boden nicht so gut als auf geringem. Die rothe Rosenkartoffel gab 91—113 Ctr., frühe Rosen- 130, frühe Lübbenauer nur 80. Die Daber'sche allerdings auf leichtem Boden nur 50 Ctr.

Herr Professor Orth setzt in einem längeren Vortrage auseinander, daß man beim Düngen mit Thomasschlacke auch des Guten zu viel thun könne, dadurch aber dann die Nachfrage nach Thomasschlacke und somit den Preis der letzteren selbst erhöhe. Wenn von einer Seite empfohlen sei, 3 Ctr. Kainit (enthaltend circa 40 Pfd. Kali) und 4—5 Ctr. Thomasschlacke zu 15 oder 20 pCt. Phosphorsäure, also circa 60—75 Pfd. oder gar 80—100 Pfund Phosphorsäure, so sei das zu viel. Rimpau-Cunrau gab als Regel: für Getreide 40 Pfd. Kali und 30 Pfd. Phosphorsäure; für Kartoffeln 60 Pfund Kali und 30—40 Pfd. Phosphorsäure, allerdings hat er dabei Superphosphat im Auge. — Im Moor ist wenig Kali, aber mehr Phosphorsäure (meist in Form von Vivianit, Blaueisenerde). Nach Fleischer's Untersuchungen enthält das Cunrauer Moor 0,05 pCt. Kali, dagegen 0,25 pCt. Phosphorsäure. Derselbe verweist des Näheren auf Prof. Dr. Fleischer's Tabelle in Mengel und Lengerke's landwirthschaftlichen Kalender 1888, 2. Theil S. 149. Bei der Düngung auf Mooren darf das Verhältniß von Kali zu Phosphorsäure höchstens wie 1 : 1 sein. Man meine öfter, mit der Thomasschlacke bringe man auch Kalk in den Boden, den könne man sich aber meist anderweitig billiger beschaffen; die Grünlands-Moore oder graswüchsigen Moore enthalten auch schon reichlich Kalk. Derselbe erläuterte dann an ausgestellten Haferpflanzen die außerordentliche Wirkung von Kali und Phosphorsäure auf geringem Boden. Chilisalpeter auf leichten Böden hat gute Erfolge gehabt. Herr Spinola hat sehr gute Erfolge beim Roggen durch Aufhacken desselben im Frühjahr mit einer Zimmermann'schen Handhacke gehabt. — Herr Neuhauß bemerkt, daß auch durch Eineggen der Serradella in Roggen der letztere sehr in Entwickelung gefördert werde. Bezüglich der Serradella müsse man 15 Kilogramm pro Morgen Einsaat nehmen, denn bei dem trockenen Wetter, das oft im Frühjahr eintritt, geht nicht alle auf. — Im Kreise West-Havelland hat man nach Herrn Müller vom Aufhacken in diesem Frühjahre weniger Erfolg gehabt, weil es kalt war.

Berlin, 25. November. [**Sitzung des Ehrencomitees der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung.**] Um dem Danke an Seine Majestät den Kaiser und König für Uebernahme des Protectorats Ausdruck zu geben und ferner einen Bericht des Vorstandes über den Stand des Unternehmens entgegenzunehmen, fand am 23. d. Mts. im Englischen Hause in Berlin eine Sitzung des Ehrencomitees der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung statt. An derselben nahmen auch Mitglieder von Behörden, die dem Unternehmen bisher hilfreich zur Seite standen, als Ehrengäste, sowie die Zeichner zum Garantiefond und die Mitglieder der Commissionen Theil. Der Ehrenpräsident der Ausstellung, Herr Reichsversicherungsamts-Präsident Bödiker, welcher die Sitzung eröffnete, begrüßte die überaus zahlreich Erschienenen. Er bezeichnete das Ausstellungs-Unternehmen als ein Werk des Friedens und der nationalen Vereinigung, der Sicherung der gewerblichen Anlagen und des Schutzes der Arbeiter. Die Ausstellung ist ein von den deutschen Berufsgenossenschaften einmüthig getragenes Unternehmen, welches den Allerhöchsten Intentionen, wie sie in der Proclamation und den ersten Thronreden des jetzt regierenden Kaisers zum Ausdruck kommen, voll entspricht. Der Ehrenpräsident fuhr dann fort: Wir erfüllen eine tiefempfundene Pflicht und genügen einem Herzensbedürfnisse, wenn wir Sr. Majestät für diesen hochherzigen Entschluß, durch den das Schwergewicht Seines Namens zu Gunsten der Arbeiter in die Wagschale gelegt wird, unseren allerunterthänigsten Dank aussprechen. (Allseitiges Bravo.) Ich ersuche Sie, zum Beweise dessen sich von Ihren Sitzen zu erheben. (Die Versammlung erhebt sich.) Redner schloß mit der Aufforderung, nicht nachzulassen und nicht zu ermüden. „Beharrlich im Vorsatz wollen wir vorwärts streben. Als Palme winkt uns das Bewußtsein, den deutschen Arbeitern geholfen, von Manchem schweres Leid oder sähen Tod ferngehalten, viele Familien vor tiefem Kummer bewahrt und zahllosen Thränen gewehrt zu haben." (Allseitiges Bravo.) Hierauf gab der Vorsitzende der Ausstellung, Herr Director Roescke, Berlin, einen Bericht über den Stand des Unternehmens, nachdem er im Eingange seiner Rede dem Ehrenpräsidenten Herrn Bödiker im Namen sämmtlicher Organe des Unternehmens für die bereitwillige Uebernahme der Ehrenpräsidentschaft in warmen Worten seinen Dank ausgesprochen hatte. Herr Roescke theilte der Versammlung mit, daß der Schlußtermin für die Anmeldungen zur Ausstellung auf den 8. December festgestellt werden würde, wofür er die Zustimmung der Mitglieder des Ehrencomitees sich erbat. Von besonderem Interesse war die Mittheilung des Redners über die Unfallstatistik der einzelnen Berufsgenossenschaften, aus welcher ersichtlich war, daß das Braugewerbe unter allen Gewerben des Deutschen Reiches die weitaus höchste Unfallziffer aufweist. Um so verständlicher sei es, daß das Braugewerbe auch an die Spitze dieser Ausstellung getreten sei. Der Garantiefond, fährt Herr Roescke fort, der ursprünglich 100 000 Mk. betrug, ist jetzt auf nahezu 1/4 Millionen Mark erhöht und lediglich von Mitgliedern des Braugewerbes, welches von vornherein die finanzielle Garantie für das Unternehmen übernommen hatte, aufgebracht worden. Nach Schluß der Sitzung fand gleichfalls im Englischen Hause ein Festessen statt. Den ersten Toast, auf Seine Majestät den Kaiser, brachte das Ehrencomitee-Mitglied, Herr Präsident des Reichstages von Levetzow aus, den zweiten Herr Director Roescke auf den Reichskanzler Fürsten von Bismarck, indem er den Reichs- und Staatsbehörden Dank für ihre Unterstützung aussprach, einen ferneren Herr Dr. Oscar von Hase, Leipzig, auf den Ehrenpräsidenten Herrn Bödiker. Letzterer toastete auf die deutschen Berufsgenossenschaften, Herr Geheimer Commercienrath Schwartzkopff auf den Commissar des Reichs-Versicherungsamtes, Herr Regierungsrath Reichel, Herr Geheimer Commercienrath Michel, Mainz, feierte die Verdienste des Vorsitzenden der Ausstellung, Herrn Roescke. Herr von Pfister aus München brachte den übrigen Mitgliedern des Vorstandes und Ausschusses ein besonderes Hoch aus. Auch die Verdienste des Schriftführers der Ausstellung, des Herrn Directors Schlesinger, wurden durch Herrn Civil-Ingenieur Pütsch gewürdigt, welcher ihn mit dem Motor in einem großen Betriebe verglich.

Die Versammlung blieb bis zu später Stunde vereint.

Prenzlau in der Uckermark, 25. November. [**5. Congreß der Wollproducenten Pommerns, Mecklenburgs und der Uckermark.**] Am Mittwoch, den 19. December 1888, Vormittags 11 1/2 Uhr, wird hierselbst im „Börsenhaus" der 5. Congreß tagen. Die Tagesordnung ist wie folgt festgestellt: Eröffnung des Congresses, Begrüßung seiner Mitglieder und Gäste durch den Präsidenten. — Geschäftliches: a. ausgelegte Drucksachen 2c.; b. eingegangene Schriftstücke; c. Jahresbericht; d. Rechnungslegung und Entlastung; e. das Nachfrage-Bureau; f. Wollmarkts-Depeschen; g. Erfahrungen auf den diesjährigen Wollmärkten. — Die Antwort Sr. Excellenz des Herrn Kriegsministers auf das Gesuch: „den Bedarf an Militärtuchen von Fabriken zu entnehmen, welche vorzugsweise Inlandswolle verarbeiten". — Referent: Hr. Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D. von Knebel-Doeberitz-Friedrichsdorf. — Wie denken die Mitglieder des Congresses über die geplante Excursion nach der Wollkämmerei in Leipzig, gelegentlich der Schafschau in Magdeburg im Juni 1889? — Die Verlegung der Wollmärkte a. zu Stettin, b. zu Stralsund. Referenten: ad a. Herr Emil Henning-Stettin, ad b. Herr Schäferei-Director von Neetzow-Stralsund. — Empfiehlt es sich, daß die Producenten ihre Wolle wieder mehr als Rückenwäsche an den Markt bringen und die Schwarzschur aufgeben? Referent: Herr Fabrikbesitzer O. Zander-Broitz — Neuwahl des Präsidenten pro 1889 (§ 12 des Statuts). — Bestätigung der gewählten Ausschußmitglieder. — Bestätigung der cooptirten Mitglieder des Ausschusses und des Directoriums. — Vortrag des Königl. Departements-Thierarzt Herrn Ollmann-Greifswald: „Ueber einige Schafkrankheiten, speciell über diejenigen, welche im § 10 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 genannt sind. — Ueber die Einrichtung der Wollkämmerei zu Leipzig und andere Woll-Etablissements im Königreich Sachsen unter Vorlegung von Mustern der Austral-, Cap-, Amerikanischen, Russischen 2c. Wollen, daraus gefertigtem „Zug" und „Kämmling", Garn und Stoff. Referent: der Geschäftsführer, Dr. Pietrusky in Greifswald — Anträge aus der Versammlung — Die Mitglieder des Wollproducenten-Vereins und alle Freunde der deutschen Wollzucht werden zu diesem Congreß mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen eingeladen. Die Mitglieder des Directoriums versammeln sich bald nach Schluß des Congresses im Saal zur Wahl des Geschäfts- und des Kassenführers pro 1889 (§ 19 des Stituts). Nach dem Congreß wird ein gemeinschaftliches Mittagessen im Börsenhaus stattfinden.

E. L. **Aus dem Bremischen**, 19. November. [**Landwirthschaftl. Bericht. Ziegelindustrie. Frostschaden. Futterpreise.**] Ein langes angenehmes Herbstwetter gestattete uns, nach der diesjährigen verspäteten Saatbestellung auch die üblichen Herbstarbeiten noch möglichst vollkommen und rechtzeitig zu beendigen; auch das Vieh konnte trotz des nur spärlichen Weidebestandes im Weidegange länger belassen werden, welcher Umstand für das Winterfutter sehr ins Gewicht fällt. Am 5. d. Mts. trat plötzlich ein Vorwinter mit ganzer Strenge ein, der Frost war so intensiv, daß am 6. die Gräben mit einer zolldicken Eiskrufte überzogen waren. Trotz der Kälte und des ersichtlichen Wassermangels mußten manche Thiere noch länger draußen campiren. Seit dem 15. ist bei süd- und westlichem Winde wieder mildes Wetter eingetreten; man beeilt sich jetzt, die noch hier und da in größeren Quantitäten auf dem Felde befindlichen Rüben einzuheimsen. — Die Ziegelindustrie, welche hier vor nicht langer Zeit so wenig rentirte, daß eine Anzahl in der Weservmarsch am Deiche belegene Ziegeleien abgebrochen wurden, während andere mehrere Campagen hindurch überhaupt gar nicht in Betrieb kamen, ist zur Zeit eine sehr lucrative. In Folge größerer privater und öffentlicher Bauthätigkeit im Bremerhafen, welche namentlich der Zollanschluß der freien Hansestädte erheischt, sind Ziegeleiproducte seit dem Frühjahr 1887 fortwährend theuerer geworden. Die Preise der Steine, welche bisher zwischen 18 und 24 Mk. schwankten, sind neuerdings auf 28 bezw. 30 Mk. pro Mille festgesetzt worden. Specialitäten, wie Brunnensteine, sind von 30 auf 45 Mk. gekommen. Da die Vorräthe ohne Ausnahme verkauft sind, kann der Nachfrage nicht mehr entsprochen werden und müssen Neubauten vorläufig unterbrochen werden. Manche Bauunternehmer sind bereits außer Stande, abgeschlossene Contracte in der bedungenen Zeit zu realisiren. Den Torflieferanten ist für im nächsten Jahre von denselben zu liefernden Brände bis jetzt ein Zuschlag von 30 bis 45 Mk. pro Brand bewilligt. Durch den am Mitte October sowie neuerdings vorgekommenen Frost ist leider auch im Ziegeleibetriebe ein erheblicher Nachtheil zu verzeichnen. Nach eingezogener Information beläuft sich der Verlust von dem kleinsten Betriebe mit 3 Arbeiter an bis zu den Ringöfen mit 30 und Mehreren für die resp. Besitzer auf je 540—4000 Mk. — Der Viehstand ist durchweg ein vollzähliger, nach so langem Weidegang werden jetzt die Vorräthe bei rationeller Fütterung im Allgemeinen sich als ausreichend erweisen. Der Preis für Winterfutter ist bereits herabgekommen, nachdem man schon Vieh für 30 Mk. in Futter gegeben, zahlt man zur Zeit nur noch 25 Mk. Bedenklicher aber steht es mit der Streu aus, denn selbst die von vorjähriger Ernte übrig gebliebenen Strohquantitäten werden sich im Verlauf des Winters zu Streuzwecken nicht erübrigen lassen. Man verwendet schon jetzt Haide und das auf Moorgründen wild wachsende Gras, sog. Luck, und sonstige Surrogate für Stroh. Sehr zu empfehlen dürfte Torfstreu sein, welche bereits hier und da besonders in Pferdeställen verwendet wird, und zu deren Bereitung sich in größeren Wirthschaften neuerdings kleine Maschinen befinden. Der Torf ist dem Stroh hinsichtlich des Aufsaugungsvermögens für Flüssigkeit sehr überlegen. Nach Versuchen von Professor Dr. Fleischer nahmen 100 Theile lufttrockenen Torfstreu-Materials 898 Theile Wasser auf, 100 Theile lufttrockenen Roggenstrohs, zu 1/2 Zoll langem Häcksel geschnitten, dagegen nur 389 Theile. Daraus ergiebt sich, daß Torf 2 1/2 mal soviel Flüssigkeit aufzunehmen vermag, als unter den günstigsten Bedingungen das Roggenstroh. — In Bremen zahlt man zeitweilig für Geestheu ca. 3,30, für Marschheu 4—4,50 Mk., für Roggenstroh je nach Qualität 2,80—3 Mk. pro Ctr. Sogen. Kraftfuttermittel: Reisfuttermehl, Erdnußmehl, Palmkuchen 2c. sind hier in letzter Zeit sehr im Preise gestiegen.

Dresden, 26. November. [**Landwirthschaftl. Beamten-Verein.**] Auf Veranlassung des Directors der landw. Buchführungsanstalt hier, Adolph Goßler, fand am 4. d. M. vormittag 11 Uhr in Brauns Hotel eine Versammlung von landw. Beamten zum Zwecke der Besprechung über einen zu bildenden Verein statt. Es hatte sich eine große Anzahl von Interessenten aus nah und fern eingefunden. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Einberufer, Director Goßler ergriff dieser das Wort, um in eingehender Rede die Beweggründe klar zu legen, die ihn zur Einberufung der heutigen Versammlung veranlaßten; insbesondere war dafür bestimmend die wenig entgegenkommende Haltung des Directoriums des Halle'schen landw. Beamtenvereins, als dessen Filiale die Dresdner Vereinigung seither bestand, sowie der von der hiesigen Leitung mehrere Male angeregte Wunsch auf Abänderung einiger Statutenparagraphen, die schon lange als Härten in den betheiligten Kreisen empfunden worden, und welche den ersten Anstoß zu dem Vorgehen der hiesigen betheiligten Kreise gab. Man beschloß hierauf einstimmig, die Gründung eines neuen Vereins unter dem Namen „Landwirthschaftlicher Beamtenverein Dresden", dessen Zweck einerseits 1. wissenschaftliche Fortbildung der Mitglieder (besonders Buchführung), 2. Stellenvermittelung, 3. Pflege der Geselligkeit und des collegialen Sinns sein soll; andererseits wird der Verein den Herren Rittergutsbesitzern, Pächtern und sonstigen Großgrundbesitzern eine Auswahl gut empfohlener Oekonomiebeamten in allen Fächern bieten. Der Verein soll auch die Rechte einer juristischen Person erwerben. Die von Director Goßler auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen ausgearbeiteten Statuten wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt und durch Zuruf Director Goßler zum ersten Vorsitzenden, Inspector Pörold in Strehlen zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Marktberichte.

Vieh- und Pferdemärkte der Provinz Schlesien im December.

Regierungsbezirk Breslau.

Bohrau 4. — Brieg 3. — Herrnstadt 10. — Neumittelwalde 17. — Ohlau 12. — Sulau 3. — Wansen 17. — Winzig 3.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Diesa 10. — Jauer 5. — Kontopp 3. — Naumburg a. Q. 6. — Parchwitz 3. — Rothenburg a. O. 19. — Ruhland 7. — Saabor 6. — Schönau 11. — Siegersdorf 14.

Regierungsbezirk Oppeln.

Bauerwitz 10. — Berun 19. — Gleiwitz 17. — Katscher 17. — Kieferstädtel 19. — Königshütte 19. — Landsberg 3. — Langendorf 12. — Leobschütz 3. — Loslau 11. — Lublinitz 10. — Oppeln 4. und 18. Fettvieh. — Ottmachau 3. — Ratibor 4. — Sohrau 5. — Gr.-Strehlitz 13. — Tarnowitz 11. — Ueset 3. — Zülz 13.

Verein der Stärkeinteressenten in Deutschland.

Berlin N. [Stärkebericht vom 26., 27. u. 28. November.]

Feuchte Stärke: Verkauft: 1600 Sack zu 14 Mk. ab Station in Niederbarnim = 14,13 Mk. Parität Berlin lieferbar Dec.-Jan., ein Posten zu 13,70 Mk. frei Stationen in Niederschles. = 14,47 Mk. Parität Berlin. (Zu dieser Notiz bemerken mir, daß kurz vorher eine Fabrik in Frankfurt a. O. für diesen Posten zu gleichen Bedingungen nur 13,05 Mk. geboten hatte. Victor Werckmeister notirte am 23. c. für feuchte Stärke 13,50 Mk. für Berlin.) 400 Ctr. zu 13,75 Mk frei Fabrik im Regbez. Frankfurt a. O., ein Posten zu 13,75 Mk. frei Fabrik im Kreise Ober-Barnim 1 Waggon zu 14,10 Mk. frei Stat. im Regbez. Stettin, 200 Ctr. Prima zu 13,50 Mk. frei Station im Kreise Weststernberg.

Trockne Stärke: Verkauft: 200 Ctr. zu 26 Mk. ab Station im Kreise Lebus.

Kartoffelmehl: Verkauft: 400 Sack Prima zu 28 Mk. per Casse ab Stat. der Lehrte Berliner Bahn lieferbar Nov.-Dec., 100 Sack Prima zu 29,40 Mk. frei Waggon Stettin ab Station in der Neumarck, 600 Sack zu 29,87 Mk. lieferbar Dec.-Mai und weitere 600 Sack zu 30 Mk. lieferbar April-Mai frei Hamburg ab Station in Mecklenburg, 300 Sack Prima zu 29 Mk. und 500 Sack zu 28,50 Mk. ab Stat. in der Landdrostei Lüneburg, 100 Sack Prima zu 29 Mk. fr. Bahnstation im Regbez. Merseburg.

Wir bitten bei Mittheilungen über abgeschlossene Geschäfte immer das genaue Datum des Abschlusses angeben zu wollen.

Berlin, 28. November. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl und Spiritus.**] Weizen per 1000 Kilo loco 173—176 bez., gelber Lieferungsqual. 176,5 bez., per diesen Monat 178,75—178 bez., Nov.-Dec. und Decbr. 178,5—177,5 bez.

Weizen neuer Usance mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Kg. loco 180—202 bez., Lieferungsqual. 190 Mk. bez., gelber Märker —, weißer poln. mit Brand — bez., April-Mai 1889 202,75—201,25 bez.

Roggen per 1000 Kilo loco 148—160 bez., Lieferungsqual. 151,5 bez., inländ. alter 154—154,25, neuer mittel —, neuer klammer mit Geruch — ab Bahn bez., per diesen Monat 153—151,75, Nov.-Decbr. 153—151,75 bez., Decbr. 153—151,75 bez., Jan. —, April-Mai 156,25—155,25 bez., Mai-Juni 155,75 bez.

Gerste loco per 1000 Kilo große und kleine 130—197 nach Qualität, Futtergerste 130—150 Mk. bez.

Hafer per 1000 Kilo loco 130—162 nach Qual., Lieferungsqual. 134,0, pomm. mittel 144—147, guter 148—153, schles. mittel — ab Bahn, guter 147—150, preuß. geringer 131—134, mittel 137—143, guter 144—150, feiner 152—156 ab Bahn bez., russ. — frei Wagen bez., per diesen Monat, Nov.-Decbr. und Decbr. 134,75—134,5 bez., April-Mai 138,5—138,25 bez.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 165—200, Futterwaare 148—155 Mk. nach Qual. bez.

Mais per 1000 Kilo loco 141—152 bez., Oct.-Nov. und Nov.-Dec.—

Weizenmehl Nr. 00 25,50—24,00, Nr. 0 24,00—22,00, Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,75—21,25, do. feine Marken Nr. 0 und 1 22,50—21,75 bez., do. Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 und 1.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo per diesen Monat, Nov.-Dec. und Decbr.-Jan. 21,60—21,55 bez., Jan.-Febr. — bez., April-Mai 21,80—21,70—21,75 bez.

Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 53,6—53,5 bez., per diesen Monat, Nov.-Dec. u. Decbr.-Jan. 53,4—53,2—53,3 bez., April-Mai 55,6—55,4 bez., Mai-Juni 56—55,5 bez., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 34,5—34,4 bez., per diesen Monat, Nov.-Dec. und Decbr.-Jan. 34,2—34 bez., März-April — bez., April-Mai 36,2 bis 36 bez., Mai-Juni 36,2—36,4 bez., Juni-Juli — bez.

Berlin, 26. November. [**Amtlicher Viehmarktbericht.**] Zum Verkauf standen: 2735 Rinder (incl. 878 Ueberständer von voriger Woche), 6843 Schweine, 1042 Kälber und 5863 Hammel. — Obwohl sich etwas Begehr für Ausfuhrzwecke zeigte und die Preise sich hoben, wickelte der Rindermarkt sich doch langsam ab und wurde nicht ganz geräumt. Ia. 51—54, IIa. 45—49, IIIa. 38—43, IVa. 33—36 Mk. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Infolge des geringen Auftriebs stiegen inländische Schweine gegenüber der vorigen Woche um ca. 6 Mk. und wurden ausverkauft. Ia. 50—52, IIa. 47—49, IIIa. 44—46 Mk. per 100 Pfd. mit 20 Proc. Tara; Bakonier (486 Stück) wenig begehrt, hielten die Preise bei starkem Ueberstande auf 47—49 Mk. pro 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Nur beste Waare war etwas gesuchter als in vergangener Woche, geringe dagegen schwer verkäuflich. Ia. 46—57, IIa. 26—44 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel wurden bei ruhigem Handel und zu unveränderten Preisen ziemlich geräumt. Ia. 45—48, beste Lämmer bis 52 Pf., IIa. 30—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Preise der Cerealien in Breslau vom 29. November 1888.

Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

pro 100 Kilogramm	gute höchst. M	gute höchst. Pf	gute niedr. M	gute niedr. Pf	mittlere höchst. M	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. M	mittlere niedr. Pf	geringe Waare höchst. M	geringe Waare höchst. Pf	geringe Waare niedr. M	geringe Waare niedr. Pf
Weizen, weißer	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	30
dito gelber	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	30
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	40	13	20	13	10	13	—	12	90	12	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro Liter 0,08—0,09—0,10 Mk.

Heu (neu) 3,20—3,70 Mk. pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 34,00—36,00 Mk. per 600 Kilogr.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	feine Pf	mittlere M	mittlere Pf	ger. Waare M	ger. Waare Pf
Raps	27	—	25	90	24	80
Winterrübsen	26	—	25	—	24	—
Sommerrübsen	25	80	24	50	23	50
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

[**Ostholsteinischer Meiereiverband.**] **Butter.** Beim gemeinschaftlichen Verkauf von Butter am 23. November d. J. erzielte Preise loco Hamburg (demnach zahlt der Producent die Fracht) bei reiner Tara (Holz wird also nicht, wie sonst in Hamburg üblich, mit 2 Pfd. Butter bei 18 Pfd. Tara bezahlt) ohne irgend weitere Abzüge pro 50 Kilogr. Höchster Preis 115 Mark. Für Lieferung eines Producenten 111 Mk.

Eutin. Der Vorstand.

—ar. **Schweinfurt**, 22 November. [**Viehmarktbericht.**] Wie fast immer im November, haben die jetzigen Märkte größere Stille, auch war der Zutrieb diesmal in Folge der stürmischen Regenwitterung, schwächer als sonst; im Allgemeinen merkt man beim Handel mit Schlachtvieh, nach welchem die Nachfrage sehr flau ist, die Einwirkung des Hausschlachtens um die Jetztzeit, sowie des starken Consums von Geflügel und Wildpret. Von Auswärts, auch aus Norddeutschland, waren zwar Käufer erschienen, trotzdem blieben die Preise gedrückt, selbst bei Jungvieh, das seither doch mehr gefragt war; preishaltend zeigten sich nur hübsche Kühe, welche rasch Liebhaber fanden, und begehrt bei hohem Preis sind immer noch Kälber. Schwere große Ochsen kosteten 870—1036 Mk., mittlere Ochsen 740—850 Mk., leichtere Gangochsen 592—703 Mk., Stiere 365—548 Mk. pr. Paar; Kühe und Kalben halten, je nach Beschaffenheit, den Preis zwischen 156—285 pr. Kopf; einzelne Jährlingsstiere kosteten 70—111 Mk. — 1 1/2—2-jährige Stiere 130—180 Mk., bei Kälbern beträgt der Preis pr. Pfd. Fleischgewicht 40—48 Pfg., bei Stieren 40—42 Pfg., bei Kühen 30—32 Pfg., bei Ochsen 48—53 Pfg. — Auf dem Schweinemarkt war diesmal auch eine schwächere Zufuhr und konnen 4—6 wöchige Saugferkel nur auf 12—18 Mk., hübsche Läuferschweine, je nach Qualität, 35—48 Mk. pr. Paar; bei fetten Schlachtschweinen stellte sich pr. Pfd. Fleischgewicht der Preis auf 46—52 Pfg. — Der Tags vorher abgehaltene Schafmarkt verlief zwar, was Geschäft anlangt, lebhaft und wurde rasch umgesetzt, doch waren die Preise sehr flau, selbst gedrückt, so daß die Aufkäufer zum Export sehr preiswürdig ansehnliche Partien erlangten, zumal über 7000 Stück Schafvieh am Platze waren. Lämmer kosteten 16—26 Mk., Jährlinge 28—36 Mk., Zeltthammel 35—42 Mk., Masthammel 38—46 Mk. und Brackvieh 20—25 Mk. pr. Paar.

Fragen und Antworten.

Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Nr. 306. **Fettgehalt der Milch.** Wie wird es dem Milchproducenten ermöglicht, den Fettgehalt der Milch, wenn auch nur annähernd richtig, festzustellen? Der hundertthellige Glascylinder zeigt 10—12 Theile Fett. Trotzdem behauptet der Käser, daß die Milch fettarm sei. Was bedeuten die 10—12 Theile Fett in 100 Theilen Milch, wenn beste Milch nur 3¾ bis 4 pCt. Fett enthält? v. T.

* * *

Nr. 307. **Buch über Zuckerrübenbau.** Welches Buch giebt genaue Auskunft über Zuckerrübenbau und namentlich über Samenzucht der Rübe. L. N.

* * *

Nr. 308. **Düngung zu Hafer.** Ich beabsichtige, auf meinem leichten, aber gesunden, nicht zu trockenen grauen Boden, mit gelbem Sand als Untergrund, Hafer zu bauen, und zwar in 3. Tracht. Würde es rathsam sein, Kalisalz und event. wie viel pro Morgen zu nehmen, und welche künstliche Düngung würde sich noch als Kopfdüngung empfehlen? E. P.

* * *

Nr. 309. **Nachgeburt bei Kühen.** Giebt es Mittel, um die Nachgeburt abzutreiben, und welche? Sch.

* * *

Nr. 310. **Kosten einer Kartoffelstärkefabrik.** Was dürften der Bau und die Anlage einer Kartoffelstärkefabrik zur jährlichen Verarbeitung von 80—100 000 Ctr. Kartoffeln kosten? K.-G.

* * *

Nr. 211. **Zuschlag zum Reservefonds der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.** Dürften die Mitglieder der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft nach so günstig verlaufenem Geschäftsjahre in den bevorstehenden Bezirksversammlungen sich nicht endlich zu dem praktischen Antrag aufraffen, wenigstens den Zuschlag zum Reservefonds aufzuheben? Der Landwirth beschwert sich über Noth, zahlt aber immer, selbst im Voraus, schwächt sein Betriebscapital und verliert die Zinsen, dabei liegen genug Reserven in seinem Besitz; selbst seine Versicherungsprämie sollte er erst beim Abschluß des Geschäftsjahres mit Rücksicht auf das Gegenseitigkeitsverhältniß zahlen. K.-G.

Antworten.

Festigungsmaterial für Böschungen. (Nr. 86.) Für die Möglichkeit einer erschöpfenden Beantwortung der Frage fehlt die Kenntniß mehrerer wichtigen Umstände, z. B. Tiefe und Breite des Grabens, Böschungswinkel, Breite der Böschungen. Ein vortrefflicher Rathgeber bei Befestigungen der in Rede stehenden Art ist das vor nicht zu langer Zeit erschienene Buch: „Mischung und Ansaat der Grassämereien, sowie Pflege und Ertrag der Grasculturen. Ein Handbuch für Land- und Forstwirthe, Bau- und Culturingenieure, sowie für Verwaltungsbeamte. Von J. Lehrke, Culturtechniker zu Cassel. Mit einem Vorwort vom Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Dünkelberg zu Poppelsdorf. Breslau 1888. Verlag von Wilh. Gottl. Korn (Pr. gebd. 3,00 Mk.)", ein Werkchen, welches auch in anderen Richtungen zweckmäßige Auswahl und Zusammensetzung von Grassamen, Düngung und Pflege der Grasculturen u. s. w. empfehlenswerth ist. Im Falle des Fragestellers scheint die Befestigung mittelst Gräsern zweckmäßiger als durch Weiden. —d.

* * *

Zugochsenfutter. (Nr. 94.) In meiner Wirthschaft haben die Zugochsen nie etwas anderes als Weizenkleie bekommen und waren selbst bei angestrengtester Arbeit bei einer Beigabe von 5 Pfd. Weizenschaale in vortrefflichem Futterzustande. A. Z.

Erfrorene Serradella. Nr. 94.) Serradella, sowohl in gefrorenem wie wieder aufgethautem Zustande, habe ich ohne jeden Nachtheil wochenlang an 150 Stück Jungvieh verfüttert. Dem Milchvieh habe ich dieselbe nicht gegeben. A. Z.

* * *

Gefrorene Lupine. (Nr. 94.) Die beste Verwerthung für Ihre gefrorene Lupine dürfte die sein, dieselbe als Streumaterial in weniger kraftvollen Dünger zu verwenden. Bleibt es schon ein- für allemal falsch, ungedroschene Lupine zu verfüttern, weil man nicht weiß, wie viel man dann an Körnern giebt und den Thieren leicht Gelbsucht oder Lupinenkrankheit anfuttert, so kann der Vortheil, die erfrorenen Lupinen als Futter zu verwerthen, gegenüber dem leicht eintretenden Schaden an der Gesundheit der Thiere nicht so überwiegend sein, erstere Ausnutzung vorzuziehen. Rph.

* * *

Milchwirthschaftliches. (Nr. 95.) Vorwärmer, welche besonders zu den Handcentrifugen bestimmt sind, giebt es unseres Wissens nicht. Es hat bisher ein Bedürfniß dafür nicht vorgelegen, weil man meist die kuhwarme Milch centrifugirt hat. Sollte die Milch zu kalt zum genügenden Entrahmen werden, so möchten wir als das einfachste, billigste und reinlichste Mittel empfehlen, 2—3 Rheinweinflaschen mit heißem Wasser gefüllt, in den Milchkasten, dicht um die Abflußöffnung, zu stellen und nach Bedarf zu wechseln. Ich glaube, man kann sich auch einen schmalen Wärmkasten von verzinntem Blech oder Zink machen lassen, der etwas höher sein muß als der Milchkasten und mittelst eines Gummischlauches aus einem größeren bedeckten Holzgefäß mit heißem Wasser gespeist wird — am Wärmkasten ist dann ein über die Milchkastenwand fortragendes Abflußrohr anzulöthen. Der Wärmkasten ist mit einem Deckel zu versehen. Alle Dampfwärmer sind ziemlich theuer. B.

* * *

Treber für Rindvieh. (Nr. 90) Sollen in der angeführten Futterration Erdnußkuchenmehl und Weizenschale vollständig durch getrocknete Biertreber ersetzt werden, so sind dazu mindestens 6 Pfd., wenn möglich 7 Pfd., erforderlich. Wenn die Treber von guter, normaler Beschaffenheit sind, so wird der Milchertrag bei solcher Fütterung nichts zu wünschen übrig lassen. Dr. B. Schulze.

* * *

Mastfutter für Ochsen. (Nr. 91.) Es ist schwierig, dem Herrn Fragesteller eine Futterzusammensetzung zu geben, da gar nicht mitgetheilt ist, wie viel Heu disponibel ist, und ob nicht etwa noch andere Producte der eigenen Wirthschaft, wie Hülsenfrüchte, besseres Stroh u. dergl. zur Verfügung stehen. Eine passende Futterration wäre vielleicht folgende: 10 Pfd. Heu, 30 Pfd. Kartoffeln, Stroh bis zur Sättigung, 3 Pfd. Rapskuchen, 2½ Pfund Baumwollsaatkuchenmehl, alles pro Tag und 1000 Pfd. Lebendgewicht. Dr. B. Schulze.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Für Nachfrage und Angebot.

(Benutzung gegen postfreie Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage. bezw. jedes Angebot.)

1. Nachfrage.

Dominium **Pollogwitz**, Post Wangern. 8—10 Stück 4—5jährige schlesische **Ochsen** gesucht.

2. Angebot.

Schloßgärtnerei Schüsselndorf, Filiale Breslau, Tauentzienplatz 1. Hervorragende Bindereien von Ball- u. Brautbouquets, sowie Trauerkränzen.

Actienges. H. F. Eckert, Breslau. 2½pferd. stehende Locomobile (auch für Molkereizwecke) billig.

Sprechsaal.

Die Schüttung in ihrer Wirkung auf den Getreidepreis.

In Jahren, wo viel Stroh geerntet wird, ohne daß der Ertrag an Körnern pro Morgen über einen mittleren hinausgeht, drischt man natürlich in Folge davon pro Tag verhältnißmäßig wenig. Da es nun den meisten Landwirthen so geht, so wird im Ganzen der Markt regelmäßig beschickt. Ist dagegen ein armes Strohjahr, so ist leicht der Erdrusch pro Tag ein beträchtlicher, ohne dies gleichzeitig pro Morgen zu sein. Da nun die Landwirthe pro Tag viel dreschen, so wird der Markt zeitweise stärker überfluthet, als in sonst reicheren Jahren, und man rechnet daselbst mit einer größeren Ernte, als die thatsächliche ist. Der Markt wird nach verhältnißmäßig niedrigen Preisen höhere haben. v. E.

Für die Abonnenten des Landwirth!

Zur Aufbewahrung der einzelnen Nummern des „Landwirth" haben wir eine

Sammelmappe

herstellen lassen, welche nach Beendigung des Jahrgangs auch als

Einbanddecke

benutzt werden kann.

Verkleinerte Abbildung.

Preis der Mappe in grüner Leinwand 2 Mark.

Expedition des „Landwirth".

Fowler's Dampfpflüge, (2049—x

nach den bewährtesten Systemen, die von den praktischsten, sachverständigen Landwirthen, welche auch andere Systeme probirt haben, als weitaus die besten anerkannt werden, liefern unter Garantie der grössten Leistungsfähigkeit und einfachsten Constructionen.

John Fowler & Co., Magdeburg.

Vertreter in Breslau: **J. Kemna.**

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen mit wesentlichen Verbesserungen,
Göpel und Dreschmaschinen in versch. Ausführungen zu mäßigen Preisen und coulanten Bedingungen,
Gruson'sche Excelsior-Mühlen (die besten Mühlen der Neuzeit),
Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Quetschmaschinen,
Häckselmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb (auch für Silozwecke),
Dampf-Kochapparate für Viehfutter versch. bewährter Systeme,
empfiehlt in bekannt solidester Ausführung (2055—x
Act.-Ges. **H. F. ECKERT,**
Breslau, Tauentzienplatz 10.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine- und Ochsenmastung empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit allein dastehende und so beliebte
Thorley'sche Mastpulver.
Regenbeschädigtes oder verbranntes Futter wird durch dessen Beimischung (mit Anfeuchten) wieder in gute Qualität verwandelt, das von den Thieren gierig gefressen wird. Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten. (2361—5
Preis Mk. 1,15 für 10 Packete. In Schweidnitz bei **Oswald Moschner.**

Thomasschlacke liefert in feinster Mahlung (2342—x
Chemische Düngerfabrik Moritz Milch & Co. in Posen.

Eiserne Jauchefässer, zu 850, 1000 und 1350 Liter Inhalt, mit patentirten und prämiirten Jauchevertheilern versehen, sowie Wagen hierzu mit vierzölligen Rädern, (2107—x)
Wasser- und Fowler's Orig.-Jauche-Pumpen,
Rüben- und Kartoffelschneiden und dito Wäschen, letztere von 20 Markan, empfiehlt
Berth. Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 19.

Thomas-Phosphatmehl,
in feinster Mahlung und mit hohem Gehalt offeriren zu zeitgemäß billigen Preisen die Etablissements der (382
Silesia, Verein chemischer Fabriken
zu Ida- und Marienhütte bei Saarau, Breslau und Merzdorf an der schlesischen Gebirgsbahn.

Wir empfehlen als das
Beste und billigste Futtermittel:
Prima Palmkernkuchen,
unser eigenes Fabrikat, (2370—6
und stehen mit bemusterten Offerten nebst Analysen gern zu Diensten.
Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft, Breslau.

Reelle Fabrikpreise!
Frauenkleider-, Mäntel-, Jacquet-, Unterrock- und Hemdentuch-Stoffe, besonders geeignet für den Hausbedarf, empfehle ich den Consumenten und versende Muster postfrei. Wiederverkäufer gesucht. (368—x
Ernst Gessner, Aue i/S.
Abtheilung N. L.

ROBEY & COMP.
Breslau, Kaiser-Wilhelm Str. 11

Beste u. billigste englische
Dreschsätze.

Mehrfach prämiirt.
Teschner's Arnica-Tinctur,
Teschner's Restitutionsfluid.
Hirsch-Apotheke Peterswaldau i/Schl.
1809- x) **Hoffmann.**

Der Bockverkauf
aus unserer Elect.-Merino-Stammschäferei
Olbersdorf, Kreis (Station) **Münsterberg,**
hat begonnen. (2168
Die Gräfl. Chamaré'sche Güter-Direction.

Patent-Stahlbahnen
(anerkannt bestes System), **Wagen, Patent-Weichen etc.,** liefern wir **kauf-** und **miethweise.** Günstige Bedingungen. (2330—x
Robey & Comp., 11 Kaiser Wilhelmstr., **Breslau.**

Marshall Sons & Co.'s Locomobilen u. Dreschmaschinen in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues empfehle unter Garantie. Reflectanten gebe gern die Adressen der Besitzer von 2400 Marshall'schen Maschinen in Schlesien und Posen etc. als Referenz auf. (2306—x
H. Humbert, Moritzstrasse 4, **Breslau.**

Feld-, Forst- und Gruben-Bahnen mit Wagen etc. von **Fried. Krupp in Essen**
empfehle und liefere Kostenanschläge gratis. (2306—x
H. Humbert, Moritzstrasse 4, **Breslau.**

Oberschles. u. Niederschles. Steinkohlen
in Waggonladungen ab Grube oder frei jeder Bahnstation.
Preisblatt auf Anfrage gratis und franco.
113—x) **Gebr. Elsner, Liegnitz.**

Mein 500 Morgen großes Gut (Rübenboden) in Wernersdorf, ½ Meile von der Kreisstadt Leobschütz O.-S., an der Anhaltestelle Wernersdorf, Oberschlesischen Eisenbahn, auf welchem die Bauerwitzer, Woinowitzer und Peterwitzer Zuckerfabriken Rüben abnehmen und im Knotenpunkte zweier Chausseen gelegen, der Ueberschwemmung nicht ausgesetzt, beabsichtige ich auf 18 Jahre vom 1. April oder 1. Juli 1889 ab zu verpachten. Nur Selbstpächter mögen sich melden. **Kiesewetter.**

Druck und Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweiter Bogen und Nr. 48 der „Hausfrauen-Zeitung".

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung"

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pf.

Breslau, Freitag, 30. November 1888. Zweiter Bogen. Vierundzwanzigster Jahrgang — № 96.

Aus Schlesien.

Geschäfts-Ergebnisse der Winziger Molkerei E. G. für das Jahr 1887/88.

Es wurden eingeliefert Vollmilch 1 152 437 Liter. Hiervon gelangten:
1. in den Haushalt des Meiers 732 Liter
2. zum Verkauf in Winzig . . 17507 „
3. zur chemischen Untersuchung . 106 „
zusammen . 18345 Liter
4. zur Entrahmung . . . 1134092 „

Hieraus (Pos. 4) wurden gewonnen:
I. 83237 Pfd. Butter, III. 996690 Liter Magermilch,
II. 80¼ Liter Rahm, IV. 105881 „ Buttermilch.

I. Von der gewonnenen Butter . . 83237 Pfd.
zuzüglich der Ueberstand aus 86/87 202½ „
zusammen . . 83439½ Pfd.
gelangten:
1. in den Haushalt des Meiers 156 Pfd.
2. zum Verkauf in Winzig . 851¾ „
3. dto. an die Genossenschaften 3212¼ „
4. zum Verkauf in Tonnen . 64082 „
5. zum Verkauf in Postkisten 15137½ „
zusammen . . 83439½ Pfd.

II. 80¼ Liter Rahm wurden verkauft.

III. Von der gewonnenen Magermilch 996690 Liter
gelangten;
1. in den Haushalt des Meiers 99 „
2. zum Verkauf in Winzig 3271 „
3. zur freien Rückgewähr a. d. Gen. 993320 „

IV. Von der gewonnenen Buttermilch 105881 Liter
gelangten:
1. zum Verkauf in Winzig 1303 „
2. zur freien Rückgewähr a. d. Gen. 104578 „

Einnahme.

1. für 17507 Liter Vollmilch à 10 Pf.	1750,70	Mk.
2. für Butter in Pfunden:		
a. 851¾ in Winzig verk. à 1,15 Mk.	980,64	„
b. 3212¼ in die Genossensch. à 1,05 Mk.	3396,68	„
c. 64082 in Tonnen à 1,04 Mk.	66699,07	„
d. 15137½ in Postkisten à 1,29 Mk.	19589,52	„
zusammen	90665,91	Mk.
(Durschnittlich ist 1 Ctr. Butter mit 108,86 Mk. verwerthet.)		
3. für 80¼ Liter Rahm	65,00	Mk.
4. für 3271 Liter Magermilch	163,15	„
5. für 1303 Liter Buttermilch	39,09	„
6. die in Einnahme zu setzenden Vorräthe 2c.	801,35	„
zusammen . . .	93485,20	Mk.

Betriebskosten.

1. Verzinsung	1468,12	Mk.
2. Ueberweisung a. d. Reservefonds	2400,00	„
3. Gehälter 2c.	3513,63	„
4. Verpackung	1196,69	„
5. Feuerung	1277,25	„
6. Salz	134,73	„
7. Oel	101,80	„
8. Verschiedene Materialien . .	113,13	„
9. Frachten und Portis	1757,69	„
10. Unterhaltung der Gebäude . .	74,32	„
11. Unterhaltung von Maschinen und Geräthen	623,65	„
12. Milchuntersuchungen	355,00	„
13. Lasten und Abgaben	417,51	„
14. außerordentliche Ausgaben . .	989,73	„
zusammen . . .	14423,25	Mk.
Reinertrag . . .	79061,95	„

Die Milch wurde nach ihrem Fettgehalte bezahlt. Die eingelieferten 1 152437 Liter Vollmilch enthielten 3 920835 Fettprocente. Demnach vertheilt sich der Reinertrag mit rund 2,02 Pf. auf das Fettprocent.

Durchschnitts-Ergebnisse.

Der durchschnittliche Fettgehalt betrug abgerundet 3,40 pCt. Das Fettprocent wurde bezahlt mit 2,02 Pf., folglich brachte das Liter Milch abgerundet 6,86 Pf. Der Zuwachs an Eigenthum bleibt hierbei außer Ansatz. Außerdem wurden frei zurückgewährt Magermilch 993320 Liter, Buttermilch 104578 Liter, zusammen 1087898 Liter; auf die eingelieferten 1152437 Liter Vollmilch berechnet wurden somit 95 pCt. Rückstände frei zurückgewährt. — Bezüglich der Butterausbeute ergab sich, daß 13,64 Liter Milch zu 1 Pfd. Butter gebraucht wurden.

In dem Reservefonds wurden seit Inbetriebstellung der Molkerei (8. Novbr. 1883) 11681,29 Mk. angesammelt und daraus 11000 Mk. Hypothekenschulden getilgt. Der Schuldenstand betrug am 30. Juni 1888:

1. Hypothekenschulden . . .	14000	Mk.
2. hinterlegte Caution d. Meiers	1200	„
3. Antheilguthaben d. Genoss.	10360	„
zusammen . .	26560	Mk.

Das Grundstück, die Gebäude, Maschinen und Geräthe standen am 30. Juni 1888 mit 26252,27 Mk. zu Buch.

Trotz des erheblichen Rückganges der Marktpreise für Butter — seit 1884 um 15 pCt. sind die Reinerträge der Molkerei nicht zurückgegangen. Es wurden 1884/85 6,82 Pf., 1885/86 6,85 Pf., 1886/87 6,72 Pf., 1887/88 6,86 Pf. für das Liter Milch ausgezahlt. Es ergiebt sich daraus, daß der Verkauf von Butter in Postkisten direkt an den Consumenten, welcher eine durchschnittliche Verwerthung von 1,29 Mk. pro Pfd. Butter erzielt, so gewachsen ist, daß dadurch die Ausfälle im Großverkehr ausgeglichen werden.

(Wir verdanken obige Angaben dem Vorstande der Winziger Genossenschaft und glauben im Namen vieler Molkereibesitzer Schlesiens zu sprechen, wenn wir mit Freude und Dankbarkeit diese offenen, rückhaltlosen Mittheilungen begrüßen, aus denen so mancher Belehrung und Rath schöpfen wird und an der Hand derer er seinen eigenen Betrieb zu controliren im Stande ist. Die Winziger Molkerei geht mit ihren Mittheilungen all ihren schlesischen Genossen mit sehr nachahmungswerthem Beispiel voraus. Aus dem Bericht ersieht man auch, welch vortreffliches Nutzvieh um Winzig herum gezogen wird, ein Vieh, das im jährlichen Durchschnitt Milch von 3,40 pCt. Fettgehalt und 7,33 pCt. Butterausbeute liefert. Die Unkosten belaufen sich für 1 Liter Milch, die Ueberweisung von 2400 Mk. in den Reservefonds inbegriffen, auf 1,25 Pf. Die Genossenschaft arbeitet mit de Lavals Separator und zählte am Schluß des Jahres 1887/88 25 Genossenschafter mit 700 angemeldeten Kühen. — Red.)

Schlesische Regenstationen, October 1888.

Flußgebiet u. Ort	Monatssumme in mm	Tge. m. mehr als 0,2 mm	Größter täglicher Niederschlag in mm	gem. am
1. Flußgebiet der Oder.				
A. Unmittelbares Einzugsgebiet der Oder und kleinste Nebenflüsse.				
Annaberg	85,3	18	15,9	6
Ratibor	84,2	18	16,2	4
Djergowitz	103,1	17	28,0	4
Gnadenfeld	112,9	16	39,2	4
Kosel	106,4	16	42,8	4
Groß-Strehlitz	100,8	16	41,6	4
Oppeln	83,1	19	25,6	4
Proskau	86,3	17	26,0	4
Golschwitz	64,3	17	13,0	4
Brieg	65,4	15	11,6	9
Konradswaldau	74,2	15	13,6	9
Groß-Leubusch	63,9	16	11,4	9
Breslau	84,8	19	25,2	9
Obernigk	85,6	19	23,3	9
Ophernfurt	83,3	18	24,1	9
Frankenthal	84,9	19	28,6	9
Neumarkt	82,3	17	27,0	9
Steinau	80,5	16	28,1	9
Lüben	99,3	15	30,9	9
Polkwitz	102,4	18	24,2	9
Köben	75,2	13	25,0	9
Brostau	83,4	14	22,0	10
Reinberg	66,8	9	19,6	9
Alte-Fähre	75,1	12	20,8	30
Schlawa	68,1	12	17,0	9
Loos bei Saabor	74,2	14	21,8	10
Rothenburg	75,1	13	24,0	10
Grünberg	53,9	12	12,5	1
B. Rechte Nebenflüsse.				
Olsa.				
Jastrzemb	90,3	17	11,3	9
Jedlownik	90,5	15	11,3	9
Olsau	95,2	15	15,8	7
Ruda.				
Sohrau	—	—	—	—
Poppelau	97,5	19	13,0	1
Rybnik	111,1	22	21,0	4
Rauden	106,1	17	20,0	4
Bierawa.				
Orzesche	127,6	23	21,4	7
Pilchowitz	105,6	17	19,2	4
Kiefernstädtel	101,1	20	24,8	4
Klodnitz.				
Emanuelsegen	97,2	18	13,9	1
Mokrau	115,1	21	19,4	4
Beuthen	105,0	18	26,2	4
Zabrze	107,0	18	25,0	4
Gleiwitz	89,0	13	24,6	4
Peiskretscham	108,7	16	42,0	4
Ujest	110,9	21	37,2	4
Malapane.				
Karlshof	112,1	18	34,8	4
Tworog	109,4	16	22,6	4
Lubliniß	95,1	18	36,5	4
Rzendowitz	—	—	—	—
Malapane	91,6	18	31,6	4
Zawadzki	101,8	19	40,5	4
Stober.				
Rosenberg	75,7	19	16,7	4
Kreuzburg	63,6	18	14,1	4
Schönfeld	60,7	16	13,0	4
Konstadt	70,3	19	12,8	4
Karlsruhe	68,6	15	10,3	4
Kauern	—	—	—	—
Saufenberg	72,9	19	17,8	4
Weida.				
Stradam	66,8	18	10,6	10
Schmograu	77,2	19	9,6	4
Reichthal	65,8	17	11,4	4
Ellguth	75,1	18	12,9	1
Bernstadt	65,1	20	12,1	9
Oels	81,2	21	12,7	9
Hundsfeld	98,2	22	20,0	9
Bartsch.				
Gr.-Wartenberg	53,2	13	9,2	4
Festenberg	71,8	16	10,6	9
Militsch	75,7	15	13,6	4
Sulau	83,2	17	14,9	9
Trebnitz	79,6	17	28,8	10
Prausnitz	74,8	12	26,4	9
Trachenberg	81,6	17	23,0	9
Herrnstadt	69,3	17	22,4	9
C. Linke Nebenflüsse.				
Oppa.				
Bleischwitz	75,5	11	18,9	4
Dtsch.-Krawarn	80,5	16	13,5	9
Zinna.				
Leobschütz	85,6	13	26,9	4
Bauerwitz	87,6	14	24,5	4
Soppau	95,1	13	33,3	4
Katscher	90,0	14	24,5	4
Woinowitz	83,2	13	16,5	9
Hotzenplotz.				
Neustadt OS.	—	—	—	—
Ober-Glogau	85,0	9	32,6	4
Zülz	75,3	15	26,4	4
Klein-Strehlitz	80,6	19	26,2	4
Glatzer Neisse.				
Glatz. Schneeberg	132,8	19	34,2	9
Neu-Neißbach	99,2	16	23,9	9
Mittelwalde	92,2	16	16,1	9
Rosenthal	89,1	12	23,0	9
Lauterbach	89,1	13	21,2	9
Ebersdorf	82,6	17	22,2	9
Lichtenwalde	99,1	16	27,7	9
Brand	92,4	16	30,5	9
Habelschwerdt	76,9	14	25,0	9
Seitenberg	99,6	18	25,1	9
Landeck	89,7	16	21,1	9
Ullersdorf	87,7	15	31,4	9
Reinerz	112,2	19	26,4	9
Glatz	84,8	17	22,8	9
Friedland	64,1	14	18,7	9
Ludwigsdorf	55,7	18	8,3	7
Hausdorf	87,3	19	24,9	9
Neurode	63,8	15	17,4	9
Wünschelburg	64,7	14	24,9	9
Wartha	71,8	10	25,1	9
Weigelsdorf	74,5	14	27,5	9
Silberberg	78,9	16	23,9	9
Frankenstein	77,1	13	25,0	9
Kamenz	69,1	14	22,5	9
Reichenstein	106,4	13	24,3	9
Patschkau	76,5	17	19,5	9
Ottmachau	77,1	18	19,2	9
Ziegenhals	93,9	17	26,1	4
Neisse	67,9	14	19,7	4
Leuppusch	69,1	11	17,5	9
Grottkau	68,3	16	17,5	9
Schnellewalde	68,8	15	16,5	5
Tillowitz	69,6	15	18,5	4
Falkenberg	72,6	17	15,9	4
Loewen	71,2	15	13,2	9
Ohle.				
Krummendorf	79,1	16	23,5	9
Münsterberg	71,3	17	22,1	9
Strehlen	69,0	14	21,3	9
Ohlau	64,8	18	16,5	9
Lohe.				
Nimptsch	69,8	12	25,9	9
Markt Bohrau	74,8	13	24,7	9
Weistritz.				
Tannhausen	78,5	18	25,6	9
Wüstegiersdorf	78,5	20	23,9	9
Charlottenbrunn	78,0	19	27,5	9
Ober-Peilau	73,4	13	25,9	9
Langenbielau	65,2	10	23,3	9
Reichenbach	72,6	10	28,8	9
Schweidnitz	73,8	13	26,7	9
Zobtenberg	84,1	9	33,2	9
Zobten	86,3	16	31,0	9
Kanth	75,9	14	23,5	9
Nieder-Hermsdrf.	81,7	15	22,6	9
Waldenburg	85,6	19	29,6	9
Salzbrunn	70,2	13	28,0	9
Freiburg	81,3	16	29,5	9
Striegau	79,2	15	27,3	9
Ossig	77,0	13	28,1	9
Lissa	80,4	11	35,0	9
Katzbach.				
Ketschdorf	98,2	15	40,0	9
Kauffung	94,8	12	30,1	9
Schoenau	89,4	17	26,1	9
Willenberg	85,6	9	32,2	9
Goldberg	80,0	13	27,0	9
Röhrsdorf	94,0	20	30,7	9
Bolkenhain	88,9	17	34,2	9
Börnchen	86,5	12	33,3	9
Siebenhuben	89,2	15	34,5	9
Jauer	83,1	9	27,8	9
Willmannsdorf	101,0	16	34,6	9
Falkenhain	87,5	14	29,4	9
Probsthain	84,1	14	27,8	9
Gröditzberg	86,0	14	23,3	9
Hayau	91,4	16	28,5	9
Lobendau	89,3	15	28,0	9
Liegnitz	84,1	16	30,8	9
Wahlstatt	95,2	18	31,5	9
Neurode (Lüb.)	88,1	17	27,8	9
Parchwitz	95,8	17	34,2	9
Bober.				
Kunzendorf	92,5	13	31,6	9
Schömberg	82,3	13	28,5	9
Landeshut	82,6	19	27,0	9
Gottesberg	88,0	18	29,2	9
Rudelstadt	87,1	14	25,8	9
Kupferberg	76,8	16	23,8	9
Neudorf	97,0	21	30,4	9
Schneekoppe	96,9	23	12,6	9
Forstbaude	88,0	15	37,7	9
Wolfshau	110,3	21	33,1	9
Krummhübel	93,4	19	33,0	9
Kirche Wang	117,8	22	32,7	9
Hampelbaude	86,9	18	26,5	9
Arnsdorf	81,0	16	31,6	9
Schmiedeberg	95,8	19	46,5	9
Eichberg	73,2	13	26,7	9
Maiwaldau	80,0	16	27,6	9
Berbisdorf	84,0	13	22,6	9
Grunau	77,3	16	31,2	9
Neue schles. Baude	146,0	23	23,8	31
Schreiberhau	96,6	19	24,9	9
Agnetendorf	76,4	9	29,0	9
Giersdorf	75,7	15	28,8	9
Warmbrunn	69,2	15	28,8	9
Seifershau	73,4	18	27,2	9
Ludwigsdorf	81,8	18	35,1	9
Alt-Kemnitz	67,4	18	28,1	9
Lähn	75,6	15	27,4	9
Löwenberg	70,5	13	22,7	9
Bunzlau	71,0	12	20,1	9
Alt-Oels	88,3	15	20,2	10
Kotzenau	84,5	15	24,2	9
Petersdorf	78,6	14	21,6	9
Sprottau	85,5	14	18,2	10
Röhrsdorf	79,2	17	23,0	9
Flinsberg	115,7	20	21,2	24
Grenzdorf	114,5	14	15,8	14
Liebenthal	77,1	18	24,7	9
Greiffenberg	75,0	16	22,1	9
Beerberg	90,8	15	14,8	4
Lauban	80,9	15	19,8	9
Lorenzdorf	84,5	11	23,3	9
Kohlfurt	90,6	17	16,9	9
Tschirndorf	75,9	13	18,4	10
Sagan	59,4	16	16,7	10
Greiffitz	82,8	14	22,0	10
Herdwigsdorf	56,6	14	12,1	10
Naumburg	79,1	14	17,5	10
Lausitzer Neisse.				
Seidenberg	75,5	13	15,1	4
Schönberg	68,5	15	13,1	9
Görlitz	64,4	17	13,5	9
Rothenburg i/L.	84,4	15	20,4	10
Priebus	78,9	15	19,7	11
Muskau	80,4	15	15,8	10
2. Flußgebiet der Elbe.				
Wilde Adler.				
Marienthal	—	—	—	—
Zier.				
Forsths Gr.-Iser	142,7	20	19,5	31
Elster.				
Wittichenau	—	—	—	—
Hoyerswerda	62,9	15	12,3	31
Ruhland	72,0	15	12,4	31
Spree.				
Gersdorf	67,3	15	14,7	9
Königshain	83,7	15	15,2	9
Niesky	87,2	17	17,4	9
Spree	87,9	16	17,6	1
Burg	89,2	19	11,5	9
3. Flußgebiet der Weichsel.				
Pleß	82,2	18	12,7	6
Alt-Berun	83,7	15	12,9	6
Myslowitz	91,8	13	16,1	1
Kattowitz	99,0	18	15,7	4

Die Niederschläge des verflossenen October waren in ganz Schlesien wieder reichlich bemessen, in Mittel- und Niederschlesien schwankte die Monatssumme meist zwischen 60 und 90 mm (mit Ausnahme der Hochgebirgsstationen), während in Oberschlesien auf der rechten Seite der Oder 110 bis 120 mm gemessen wurden.

Hauptverband der landwirthschaftlichen Localvereine Schlesiens.

Tagesordnung für die am Donnerstag den 13. December d. J., Vormittags 11 Uhr zu Breslau im „König von Ungarn" (Bischofstraße 19) stattfindende ordentliche Ausschußsitzung der Abgeordneten der dem Hauptverbande angehörenden Localvereine:

1. Jahresbericht. — 2. Förmliche Aufnahme der im Laufe des Jahres dem Hauptverbande beigetretenen Localvereine. — 3. Beschluß über die Vereinbarungen des Vorstandes: a. mit der Provinzial-Societät, b. mit den Hagelversicherungs-Gesellschaften. — 4. Beschluß über den Beitrag solcher Localvereine, welche sich dem Hauptverbande erst nach dem 1. Juli des laufenden Jahres angeschlossen haben und in der Folge anschließen werden. (Siehe § 3 der Satzungen des Hauptverbandes.) — 5. Rechnungslegung über den Haushalt des Hauptverbandes im Jahre 1888, Genehmigung des Haushaltungsplanes des Jahres 1889 und Wahl der Revisoren der Jahresrechnung 1888. — 6. Regelung der Vorträge innerhalb der Localvereine. — 7. Anträge der Localvereine. — 8. Vortrag des Hrn. Professors Dr. Holdefleiß über Chilisalpeter und Thomasschlacke und deren sachgemäße Anwendung. — Im Anschluß an die Sitzung findet eine Ausstellung von Kartoffelsorten und Saatgetreide statt. — Diejenigen Herren Abgeordneten, welche nach Beendigung der Sitzung an einem gemeinsamen Mittagessen, das Couvert 1,30 Mk., theilzunehmen wünschen, werden ersucht, in die ausliegende Liste bis 12 Uhr die Bestellung einzeichnen zu wollen.

Einfuhr lebender Pflanzen, Pflanzentheile und Früchte nach Rußland.

Nach einer dem Vorstande des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien von Seiten des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Dr. Freiherr von Lucius, zugegangenen Benachrichtigung hat der Minister der russischen Reichsdomänen zum Schutze der Weinbauer Rußlands gegen eine Verbreitung der Reblaus im Einvernehmen mit dem Finanzminister für nöthig erachtet, anstatt der gegenwärtig geltenden Bestimmungen über die Einfuhr lebender Pflanzen, Früchte und Gemüse Folgendes anzuordnen:

1. Die Einfuhr lebender Pflanzen nach Rußland ist, mit Ausnahme von Weinreben, für Sendungen aus Deutschland, Belgien, Holland, Dänemark, England, Schweden und Norwegen über folgende Zollämter gestattet: Wirballen, Alexandrowo und Mlawa, die Häfen des Weißen Meeres, über die baltischen Häfen Libau, Riga und St. Petersburg und über die Schwarze-Meer-Häfen Odessa und Batum.

2. Sendungen lebender Pflanzen müssen von Zeugnissen der Localbehörden oder einer Phylloxera-Commission begleitet sein: a. daß in der Sendung keine Weinreben vorhanden seien und b. daß der Absender bezw. die die Pflanzen expedirende Firma weder auf ihrem Grund und Boden, noch in ihren Orangerien Weinreben stehen habe. Anmerkung 1. Sendungen mit lebenden Pflanzen werden den Empfängern ausgehändigt, wenn diese einen Revers ausstellen, daß in den betreffenden Sendungen keine Weinreben enthalten sind. Anmerkung II. Der kaiserliche botanische Garten und die Universitäten haben das Recht, lebende Pflanzen ohne die gedachten Bescheinigungen aus allen Theilen der Welt zu beziehen. Die Anordnungen über die unbehinderte Einfuhr für den botanischen Garten bestimmter Sendungen ist nach einem diesbezüglichen Antrage des Domänenministeriums von dem Ministerium der Finanzen zu treffen, während die Einfuhr von Sendungen an die Universitäten auf einen von demselben gemäß § 1277 der Zollverordnungen gestellten Antrag hier im Einvernehmen zwischen den Ministerien der Finanzen und der Reichsdomänen zu erfolgen hat.

3. Die Einfuhr ausländischer Weintrauben als Trauben oder einzelne Beeren und von Trestern ist über alle oben (Punkt 1) genannten Zollämter mit Ausnahme von Batum gestattet. Anmerkung: Die aus dem Auslande eingeführten Weintrauben dürfen nicht in Weinrebenblättern verpackt sein.

4. Die Einfuhr jeglicher Art von Früchten und Gemüsen ist mit Ausnahme der südwestlichen Landgrenze (bis Wolotschisk einschließlich), wo dieselbe verboten ist, keinerlei Beschränkungen unterworfen.

F. **Striegau**, 26. November. [**Landwirthschaftliche Ausstellung.**] Schon seit längerer Zeit werden seitens des Vorstandes des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins Vorbereitungen getroffen, um die für Ende Mai oder Anfang Juni nächsten Jahres am hiesigen Ort stattfindende staatliche Rinder-, bezw. Pferdeschau, in Verbindung mit einer allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellung so umfangreich als möglich zu gestalten, Es soll dabei eine möglichst vollständige Uebersicht über die ganze landwirthschaftliche Production des Kreises gegeben werden. Es werden daher nicht nur Thiere, sondern auch Getreide, Sämereien, Flachs, Kartoffeln, Rüben, Wurzelgewächse aller Art, ebenso Erzeugnisse des Gartenbaues, der Bienenzucht, der Zuckerfabriken, Mühlen 2c. zur Ausstellung gelangen. Auch landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen, künstliche Düngemittel und alle mit der Landwirthschaft verbundenen Gewerbe, als Wagenbauer, Schmiede 2c., kommen hierbei in Betracht. Neben den staatlichen Prämien (1300 Mk.) wird der Verein noch Prämien aus eigenen Mitteln zur Verfügung stellen. Auch soll mit der Ausstellung eine Verloosung verbunden werden. Der Verein hat beschlossen, daß auch Nichtmitglieder zur Betheiligung eingeladen werden.

Vereins-Tagesordnungen.

Waldenburg, 10. Decbr. (Land- und forstw. Verein.) Versammlung der Mitgtieder Nachm. 4 Uhr im Schlachthofe zu Waldenburg, Besichtigung desselben unter Führung des Stadtrath Seidel, hierauf im Hotel zum schwarzen Roß, Nachm. 5 Uhr, Mittheilungen über die Errichtung des Schlachthofes und der in demselben etablirten Fleischfreibank. (Stadtrath Seidel.) — Die land- und forstwirthschaftliche Unfallversicherung im Kreise Waldenburg. (Kreissecretär Freudenreich.) — Wahl einer Commission zur Vertheilung von Deckpreisen, welche seitens des landw. Centralvereins pro 1889 für Stuten von Kleingrundbesitzern gewährt werden sollen. — Kartoffelanbau. (Fabrikbesitzer Köpke-Tannhausen.) — Mittheilungen des Vorstandes. — Nichtmitglieder haben Zutritt.

Kleine Mittheilungen.

Vorsicht beim Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen.

Von der Strafkammer des Landgerichts in Bromberg wurde am 19. d. Mts. der Rittergutsbesitzer Kundler-Bartschin wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Auf seinem Gute hatte derselbe eine von seiner Brennerei aus zu treibende Häckselmaschine eingerichtet. Der polizeilichen Vorschrift zuwider, war die Welle, welche von der Häckselmaschine nur 21 Zoll entfernt lag, nicht bedeckt und abgesperrt. Am 10. December d. J. verunglückte beim Ueberschreiten dieser Welle beim Häckselschneiden der Dienstjunge Bartkowiak, indem seine Schürze von der Welle erfaßt und er mehrmals um dieselbe herumgeschlagen und getödtet wurde. Die Entschuldigung des K., daß er während der Zeit der Aufstellung der Maschine seiner Dienstpflicht als Landwehroffizier genügt habe und deshalb von Hause abwesend gewesen sei, hielt der Gerichtshof nicht für ausreichend, weil er sich nach seiner Zurückkunft davon hätte überzeugen müssen, ob die Maschine vorschriftsmäßig aufgestellt sei.

Saatgeschäftsstelle der D. L.-G.

Die neueste Ausgabe der Mittheilungen der Gesellschaft enthält die Grundregeln für die Saatgeschäftsstelle. Aus denselben heben wir hervor: Die Saatgeschäftsstelle übernimmt die Vermittelung von Verkauf und Kauf zuverlässig gezüchteten Saatgutes unter den Mitgliedern der D. L.-G. Käufer, welche nicht Mitglieder sind, haben 4 pCt. des Rechnungsbetrages zu zahlen. Die Geschäftsstelle steht unter Aufsicht eines Sonderausschusses und hat einen eigenen vom Directorium anzustellenden Geschäftsführer. Mitglieder der D. L.-G., welche durch die Geschäftsstelle Saaten zu verkaufen beabsichtigen, haben rechtzeitig bis 15. Januar zur Frühjahrs- und 15. August zur Herbstsaatzeit, der Geschäftsstelle die Angebote unter Ausfüllung eines Fragebogens abzugeben. Klee- und Grassaaten können nur mit einer Analyse auf Reinheit und Keimfähigkeit einer deutschen Versuchsstation zum Angebot gebracht werden. Der Verkäufer zahlt für jeden durch die Geschäftsstelle vermittelten oder angebahnten Verkauf eine Gebühr von 4 pCt. des Rechnungsbetrages bei Getreide und Kartoffeln und von 2 pCt. des Rechnungsbetrages bei Gras, Klee und anderen Sämereien, zahlbar nach Ablieferung der Waare. Der Käufer hat auf einem dazu gelieferten Formular nach der Ernte Angaben über den Erfolg, den er mit dem bezogenen Saatgut gehabt hat, einzusenden und empfängt, falls dieser Bericht längstens innerhalb 8 Monaten nach der Ernte eingegangen ist, 2 pCt. Rückvergütung von dem Rechnungsbetrage des Ankaufs der bez. Frucht bei Getreide und Kartoffeln und 1 pCt. bei Klee-, Gras- und anderen Sämereien. Schließlich ertheilt die Geschäftsstelle ohne Gebühren Rath und Auskunft in allen Saatgutangelegenheiten.

Lage der Zuckerfabriken.

Die Zuckerfabriken Ost- und Westpreußens beenden sehr früh ihre Campagne wegen Rübenmangels, so schloß, nach der „Zuckerindustrie" Tiegenhof (Danziger Niederung) bereits am 13. November mit einer Rübenverarbeitung von halb so viel als 1887. Der Morgen hatte nur 76 Ctr. ergeben. — Hirschfeld (Kr. Preuß. Holland) schloß am 18. November und die anderen Fabriken haben höchstens noch 3 Wochen zu arbeiten. Aus Pommern wird gemeldet, daß 10 pCt. Rüben eingefroren sind und in Anhalt sollen im Ganzen 2000 Mg. erfroren und durch das plötzlich eingetretene Thauwetter für die Zuckerfabrikation völlig unbrauchbar geworden sein. Man ist dort damit beschäftigt, die erfrorenen Rüben mit Stroh und Schnitzel zusammen als Viehfutter zu verwerthen. Die Verarbeitung der übrigen Rüben wird von Woche zu Woche schwieriger und ist die Ausbeute ganz erheblich zurückgegangen. Auch aus Thüringen kommen Klagen, so schreibt man aus Querfurt vom 21. November. Seit Anfang der Woche verarbeiten wir die im Acker gefrorenen gewesenen Rüben, ca. 10 pCt. des Gesammtquantums. Dieselben werden beim Liegen an der Luft bald schwarz und der Zuckergehalt ist, im raschen Falle begriffen. Die Quotienten sind von 86,5 bis auf 82,4 im Durchschnitt gefallen. Ob diese Rüben, sowie diejenigen, welche in den Mieten zu leicht beworfen und gefroren waren, untauglich zur Fabrikation werden, hängt zum großen Theile vom Wetter ab. Ein Ausfall an Füllmasse macht sich sehr unliebsam bemerklich. Selbst in Böhmen hat der Frost sehr nachtheilig gewirkt. Aus Prag kommt die Meldung, daß die Witterung für die Erhaltung der eingemieteten wie für die noch im Felde stehenden Rüben so ungünstig wie nur möglich ist. Zuerst herrschte trockenes Frostwetter, welches tief in den Erdboden und bis in das Innere der Mieten und Haufen eindrang, dann folgte entschiedenes Thauwetter mit plötzlich großer Wärmezunahme und Regen. Der Zustand, in welchen nun die Rübe gerieth, sei sie nun noch in der Erde oder bereits eingemietet, ist ein geradezu heilloser, da dieselbe zusehends fault und zerfetzt wird. Der Verlust für die Fabriken wie für den Landwirth ist ein sehr großer, jetzt noch gar nicht berechenbarer. Schon die bisher diesfalls uns zukommenden Nachrichten aus verschiedenen Landestheilen eröffnen die traurigsten Aussichten für den Schluß der Ernte wie für die Ergebnisse der weiteren Verarbeitung. Auch in Mähren und Schlesien hat der Frost und das Thauwetter die berechtigten Hoffnungen auf eine der größten Rübenernten und auf gute Zuckerausbeute in recht unangenehmer Weise herabgestimmt. Durch die gestörte Ernte bleiben daselbst, wie uns von gut unterrichteter Seite geschrieben wird, an 600 000 Doppel-Centner Rüben in der Erde, so daß die Gesammternte dieser beiden Provinzen heute nur noch mit $15\frac{1}{2}$ Millionen veranschlagen läßt. Ein weitaus größerer Schaden wird jedoch der Industrie dadurch zugefügt werden, daß die in letzter Zeit reichlich eingemietteten, jedoch nur leicht bedeckten Rüben bis tief in die Mieten gefroren sind, und bei dem Thauwetter daher viele Rüben der völligen Verderbniß unterliegen werden, was für die Ausbeute an Zucker wohl mit 1 pCt. Verlust noch gering angeschlagen sein dürfte.

Neue Quellen für Pflanzennährstoffe.

Ab und zu tritt ein neuer Stoff in den Düngermarkt. Es erscheint wichtig, daß der Landwirth sich klar ist, welchen principiellen Standpunkt er gegenüber solchen neuen Objecten einzunehmen hat. Es wäre schade, einen Stoff, so lange er billig ist, nicht zu verwenden, andererseits kann man leicht einen Theil der Früchte seines Fleißes verlieren. Die Analyse ist das Fundament, auf welchem man fußen kann; nur kommt es darauf an, sie richtig zu deuten. Es kommt bei ihr darauf an, welche wichtigen Pflanzennährstoffe sind in dem Dungmittel vorhanden, und ob schädliche Substanzen in demselben nicht enthalten sind. Ferner ist der Werth der beiden wichtigsten Pflanzennährmittel, Stickstoff und Phosphorsäure, sehr verschieden nach der Form, in der sie geboten werden. Bei der Phosphorsäure kommt es darauf an, ob dieselbe wasserlöslich oder citratlöslich ist, oder ob dieselbe als sogenannte Gesammtphosphorsäure angesprochen wird. Wie hoch man letztere bei einem bisher ungebrauchten und unbekannten Dungmittel überhaupt bewerthen kann, ist zweifelhaft. Bezüglich der citratlöslichen Phosphorsäure nehme ich den Standpunkt ein, daß ich sie in neuen Dungmitteln billiger erhalten muß, wie in bereits erprobten. Wasserlösliche Phosphorsäure dürfte man wohl unbedenklich zu den gangbaren Preisen auch in neuen Dungmitteln kaufen können. Aehnlich verhält es sich mit dem Stickstoffe. Zweifelhaft lösliche Formen lasse ich durch andere erproben, bodenlösliche muß ich in neuen Dungmitteln billiger bekommen, wie in erprobten, wasserlösliche und durch die Pflanzen direct aufnehmbare Formen kaufe ich zu den gangbaren Preisen, wenn ich glaube, ihrer zu bedürfen. v. E.

Literatur.

Milchwirthschaftliches Taschenbuch für 1889. Herausgegeben von Benno Martiny. Dreizehnter Jahrgang. Bremen, Druck und Verlag von M. Heinsius. Preis in Leinw. geb. 2,50 Mk., in Leder 3 Mk.

Das milchwirthschaftliche Taschenbuch hat sich in den 13 Jahren seines Bestehens einer weiten Verbreitung bei allen Milchwirthen Deutschlands zu erfreuen und mit Recht, denn von Jahr zu Jahr haben fortschreitend mit der Zeit auch Vermehrungen und Verbesserungen des Inhalts stattgefunden. Auch das Taschenbuch 1889 bringt viel Neues: Die Berechnung der Butterausbeute, Die Abrechnung bei Genossenschaften, Die Bezahlung der Milch nach Fettgehalt, Der Bedarf an Lab, Die Ausfuhr von Pflanzennährstoffen in Erzeugnissen der Milchwirthschaft; ferner die Ausdehnung der Angaben von Einrichtungen zur Förderung des Molkereiwesens auch auf Schweden, Norwegen, Esthland, Livland und Kanada, bei Deutschland die Aufnahme der Molkereiverbände unter diese Einrichtungen; endlich ein Verzeichniß der milchwirthschaftlichen Zeitschriften aller Länder. Diejenigen, welche den Kalender einmal gekauft haben, werden ihm sicher auch im neuen Jahr treu bleiben und die Milchwirthe, welche ihn noch nicht kennen, sollten nicht verabsäumen, sich diesen guten Rathgeber und Helfer anzuschaffen.

Anleitung zu einfachen Untersuchungen landwirthschaftlich wichtiger Stoffe. Zum Gebrauche für Schüler landwirthschaftlicher Lehranstalten, sowie für praktische Landwirthe, bearbeitet von Dr. H. Siats, Lehrer der Landwirthschaftsschule zu Hildesheim. Mit 62 in den Text gedruckten Abbildungen. Hildesheim, 1888. Druck und Verlag von August Lax. (Pr. broch. 2,50 Mk., eleg. geb. 3 Mk.)

Die heutige Wirthschaftsweise zwingt die meisten Landwirthe, Untersuchungen vorzunehmen, zu deren Ausführung Auge, Gefühl, Geschmack u. s. w. nicht mehr ausreichen. Nicht allein der Ankauf von Dünge- und Futtermitteln, sondern auch viele Zweige des landwirthschaftlichen Betriebes, Brennerei, Molkerei u. s. w., verlangen nicht selten ein tieferes Eindringen in die chemische Zusammensetzung von Stoffen, in gewisse Vorgänge, als vermittelst der menschlichen Sinne möglich ist, wenn kein Schaden eintreten soll. Um allen Aufgaben in dieser Beziehung gerecht zu werden, müßte der Landwirth heute ein vollkommener Physiker, Chemiker, Mineraloge, überhaupt ein Kenner fast aller Zweige der Naturwissenschaften sein. Da dies nicht möglich ist, so bleibt nichts übrig, als einfachere Untersuchungen selbst vorzunehmen und verwickeltere den berufenen Fachmännern zu überlassen. Zur Hilfeleistung für das erstere soll das Buch von Siats dienen, und es muß anerkannt werden, daß dasselbe diesen Zweck in möglichst vollkommener Form zu erfüllen geeignet ist. Ohne die Landwirthe zu verleiten, sich auf schwierige, nur vermittelst wissenschaftlicher Hilfsmittel zu lösende Experimente einzulassen, giebt es Wege an, sich über die Beschaffenheit von Producten und Gebrauchsartikeln genügende Sicherheit zu verschaffen. Dies geschieht insbesondere mit Bezug auf Kartoffeln, Rüben, Milch, Butter, Wasser, Boden, Kalk und Mergel, Kunstdünger, Kraftfuttermittel, Getreide und anderes Saatgut. Das Buch ist ein sehr nützliches Hilfsmittel für den landwirthschaftlichen Betrieb und kann dessen Anschaffung empfohlen werden.

Subhastationen.

6. Decbr., Vorm. 10 Uhr. Das im Kreise Thorn, zu Gumonowo gelegene Grundstück. Areal 83,19,40 Hektar. Reinertrag $106^{38}/_{100}$ Thlr. Königl. Amtsgericht Thorn.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

E. Januscheck,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Schweidnitz,
empfiehlt seine rühmlichst bekannten Mähmaschinen, Pferderechen, Heuwender, **Dreschmaschinen** für **Hand-, Göpel-** und **Locomobilen-Betrieb, Drill-** und **Breitsäemaschinen, Bergdrillmaschinen** mit selbstthätig regulirend. Saatkasten, **Kartoffel-** u. **Rübenheber, Rübenschneider, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungs-Maschinen, Pflüge, Schrotmühlen, 3theilige schmiedeeiserne Schlichtwalzen** für Wasserfüllung zur Rübencultur.
Reparaturen jeder Art werden prompt und billigst ausgeführt und **Reservetheile** sofort vom Lager geliefert sowohl in Schweidnitz, als auch in meiner **Niederlage** und **Reparatur-Werkstatt** in **Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 5—7.**
Generalvertretung und Alleinverkauf für die Provinz Schlesien von der Pflugfabrik von **Ed. Schwartz & Sohn** in **Berlin SW.** (2127—x
Lager von **Original-Schwartz**'schen **Pflügen** in der **E. Januscheck**'schen **Maschinenfabrik,** Schweidnitz, und in **Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 5—7.**

$1\frac{1}{4}$jährige Holländer **Bullen,** per St. 200—240 Mk., zwei 3 Monate alte **Hühnerhunde** (Vater Pointer von prämiirter Abstammung, Mutter vorzüglich), per St. 30 Mk., $\frac{1}{2}$jährige **Frettchen,** per St. 5 Mk., Paar 9 Mk., hat **Dominium Kniegnitz** bei Lüben abzugeben. (2417—8

Kohle ⚒ Kalk. 317—x
Nieder- und Oberschl. Kohle, Schmiedekohle, Cokes, Briquettes, Bau- und Düngerkalk in Waggonladungen, empf. zu fol. Preisen
Paul Schulz, Waldenburg i/Schlesien.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau.
Die landwirthsch. Unfallversicherung in der Provinz Schlesien.
Von Landrath **von Tzschoppe.**
Gebunden Preis 70 Pfg., mit postfreier Zusendung 80 Pfg. (2—6
Bei der Wichtigkeit des Gesetzes über die Unfallversicherung für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter ist seitens der Herren Regierungs-Präsidenten Schlesiens die ländliche Bevölkerung auf das Erscheinen der Tzschoppe'schen Schrift, welche die gesetzlichen und die statutarischen Bestimmungen für die Provinz Schlesien übersichtlich zur Darstellung bringt, aufmerksam gemacht worden.
Das beigegebene ausführliche Sachregister erleichtert den praktischen Gebrauch.

Größere Partien aller Sorten
Maschinenstroh,
auch aus älteren Jahrgängen, **kauft per Casse** und erbittet Offerten unter Angabe der Sorten und Quantitäten (2404—7
R. Weichsel jun., Magdeburg.

Das Dominium Tschechnitz stellt 31 Stück sprungfähige, rothbunte Bullen der Oldenburger Race zum Verkauf. (2414

Livréen in jeder Ausstattung und in jeder Art empfiehlt wegen Aufgabe seiner Handl. zu außergewöhnl. billigen Preisen (368—9
und Decken
B. Pfeiffer, Kupferschmiedestraße 32.

Phosphatmehl,
bekannter Güte,
Phosphatgyps, schwefligsauren Kalk
liefert die Hüttenverwaltung
Rosamundehütte pr. Morgenroth O.-S.
A. Wünsch. (2062—x

Kühe,
15—20 Stück, jung, tragend und hochtragend, roth oder rothscheckig,
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe d. Preises u. ungef. Gewichts erbitte an **Haasenstein & Vogler, Breslau** unter **H. 25483.** (2426

Bock-Verkauf
in der Stammschäferei Groß-Hoschütz bei Deutsch-Krawarn.
Gräfl. Sprintzenstein'sches Wirthschafts-Amt. (2420

Dom. Lohnau, Kreis Cosel O/S., verkauft 30 Stück schöne
Zugochsen.
Dieselben sind zur Mast vorzüglich geeignet. (2421

Dr. **Spranger**'sche
Heilsalbe (386—x
heilt gründlich **veraltete Beinschäden, Wunden, böse Finger** 2c. in kürzester Zeit. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben i. d. Apotheken. Hauptniederlage für Breslau: **Adler-Apotheke,** Ring 59, à Schachtel 50 Pfg. Bestandth. sind auf jed. Sch. angegeben.

Ein circa 3 Monate altes
Bullenkalb,
nachgewiesen ächt schlesischen Rothviehschlages im Gebirge, und
circa 40 Ctr. **nachgewiesen** ächten
Probsteier Hafer
sucht das **Dominium Matzdorf,** Kr. Löwenberg. (2423—5

Ein schöner, starker Zuchtebber, circa 1 Jahr alt, engl. Race, steht zum Verkauf. Peterwitz bei Jauer.
2422) **Willenberg.**

Per Schlingenpaar **40 Mark.**

Per Schlingenpaar **40 Mark.**
Verwaltung des „Lindenhofes"
zu Martinwaldau, (60—x
Post Kaiserswaldau in Schlesien.

Pferde-Decken,
größtes Lager, reell und billig,
für **Acker-Pferde** mit **Futter,**
125/165 groß, **Paar** 9,00 Mk.,
150/180 „ „ 12,00 „
für **Arbeits-Pferde graue Wohlach,**
140/180 groß, **Paar** 10,50 Mk.,
170/200 „ „ 14,00 „
für **Reit-** und **Wagen-Pferde**
engl. **gelbe Wohlach,**
140/170 groß, **Paar** 17,00 Mk.,
150/180 „ „ 18,50 „
165/200 „ „ 24,00 „
Proben franco. (2348—9
H. Wienanz, **Breslau, Ring 31.**

Im Verlage von
Wilh. Gottl. Korn in **Breslau**
ist soeben erschienen:
Untersuchungen
über
den Stallmist.
Von
Dr. Fr. Holdefleiß,
a. o. Professor an der Universität, Director der agricultur-chemischen Versuchsstation des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien zu Breslau.
Preis geheftet 4 Mark, in Leinenband 5 Mark.
Aus der Einleitung des Herrn Verfassers:
„Jeder weiß, daß bei einer regelmäßigen Wirthschaft die erste und Hauptgrundlage für die immer wieder nothwendige Auffrischung der Bodenfruchtbarkeit dieser in der Regel so „nebenbei" gewonnene Stallmist ist. Anstatt ihm aber dementsprechend einen äquivalenten Capitalwerth beizumessen und Vorkehrungen zu treffen, daß dieser Capitalwerth auch wohl geschätzt und bewahrt werde; anstatt dieses werthvolle Gut zu behüten und zu pflegen, wie etwas Kostbares, was es in der That ist, wird in den allermeisten Fällen mit demselben in einer geradezu schleudermäßigen Weise umgegangen." (3
Die Ausführungen, welche der in weiten Kreisen rühmlichst bekannte Gelehrte an seine mühevollen Untersuchungen knüpft, zeigen deutlich den eminent hohen Werth des Stallmistes, wenn dieser Dünger eine sorgfältige und rationelle Behandlung im landwirthschaftlichen Betriebe erfährt. Daß bei den betreffenden Conten der Betrag für den Dünger in der Regel den höchsten Credit-Posten darstellt, ist jedem buchführenden Landwirth bekannt.

Eine städt. Sparkasse in Schl. offerirt ihre disp. Capitalien zu **4 pCt.** auf erststell. **Händl.** Hypotheken per bald oder später. Aufträge an Buchhändler **Max Cohn,** Liegnitz.

Stellen-Angebote.

Suche per 1. Januar 1889 einen jungen Mann von bescheidenen Ansprüchen, der gelernter Landwirth ist und die doppelte Buchführung versteht. (2399—0
Meldungen unter Chiffre **100** postlagernd Mittelsteine, Grafschaft Glatz.

Inspectoren.
v. H. postlag. Wreschen (nicht zu jung, unverh., poln. sprech.).
Assistenten.
Dom. Scheppelwitz b. Dambrau (älterer).
Dom. Gollasowitz O.-S. (poln. sprech., unverheir.).
S. L. 56 Exped. der Schles. Ztg. (poln. sprechend).
Z. M. 47 Exped. der Schles. Ztg. (poln. sprechen).
Herrschaft Osseg, Kreis Grottkau (federgewandt).
Dom. Neßtz bei Laband O.-S.
Hofverwalter.
Administrator Stellmacher, Belencin bei Kossowa (evang., poln. sprech.).

Stellen-Gesuche.

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b., 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Breslau, 30. November 1888. Zweiter Jahrgang. — № 48.

Wochenbeilage zur Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung „Der Landwirth“.

Dreimal Examen.

Novelle von B. Mercator.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

„Sehen Sie nur mal ihre Augen an!“

„Ach Selma, sorge dich doch nicht so, wenn du wüßtest, wie wohl ich mich fühle, ich muß nur herunter und heraus, ich muß“ —

„Fühlen Sie sich wirklich — —“

„Aber hören Sie denn nicht, Herr Doctor, da phantasirt sie schon wieder, gleich fängt das Toben an.“

Doctor Hömmelken rieb sich die kleinen fetten Hände. „Ja, ja, die Nerven, die Nerven.“

„Gewiß, da haben Sie ganz recht, gastrisch-nervöses Fieber ist es, und Ruhe und —“

„Ach ich will mich ja auch ganz stille halten, laß mich nur herunter kommen, Selma, bitte, bitte!“

„St! St! Du wirst doch thun, was Herr Doctor verordnet, Frieda! Und bedenkst du denn die Ansteckung gar nicht? Für so gefühllos hätte ich dich wirklich nicht gehalten! Genug, daß ich mich aufopfere, meine Kinder sollen —“

„Ja, gastrisches Fieber ist sehr ansteckend“, unterbrach Doctor Hömmelken die sehr besorgte Dame.

„Was ich sage, sehr ansteckend ist es! und es ist Gewissenssache, daß du dich von der Familie fern hältst, Frieda! Gewissenssache, nicht wahr, Herr Doctor?“

„Was wollen sie ihr heute verschreiben? Doch wohl eine stärkere Dosis Chinin, nicht wahr? Die gestrige war entschieden noch zu schwach.

„Allerdings, allerdings, versuchen wir mal eine stärkere Dosis; hm, hm, es ist ein abnormer Zustand,“ meinte der Doctor, auf seinem Stuhle hin- und herrutschend.

„Gastrisch ist es!“ wiederholte Frau Selma triumphirend.

Und so war es denn gastrisch. Und so reiste Bürgermeister von Alten recht schweren Herzens mit dem Mittagszuge zur unaufschiebbaren Negeiung einer Erbschaft, die das Vermögen seiner Frau vermehren sollte. Und so verging der ganze Tag, der folgende und wieder ein Tag, ohne daß Walter Schmidt in Friedas Augen sah.

In Wallys Augen sah er aber immer öfter und — immer lieber! Denn es wurde ihm immer klarer, daß er das schöne Mädchen doch falsch beurtheilt hatte. Wie warm sprach sie immer von der kleinen Kranken! Wie freundlich wußte sie ihn zu trösten, ja, zu trösten! Denn ein unausgesprochenes Vertrauen verband ihn mit Wally. Sie mußte ja wissen, was Frieda ihm war, und täglich nahm Wally einige Veilchen oder Schneeglöckchen mit Walters Gruß und Wünschen hinauf. Sie brachte Friedchen auch Geibel's Gedichte, in welche Walter das Zeichen zu dem wunderbar schönen ‚Minnelied‘ gelegt hatte. Nun freute er sich schon auf Friedas Dankesgruß, der mußte doch jedenfalls etwas mehr sein als die kahlen Worte: „Sie läßt grüßen und sie dankt schön.“ Allein seine Hoffnung wurde bitter getäuscht. „Frieda läßt grüßen und sie dankt schön,“ bestellte Fräulein Wally wieder, indem sie Schmidt das Buch zurückgab. Das rothe Zeichenbändchen flatterte nebenher; war das Zufall, konnte es Absicht sein?

„O, sie mochte die Gedichte nur noch ein paar Tage behalten, dergleichen liest man doch nicht so schnell.“

„Sie hat sie eben gar nicht gelesen, gab sie mir gleich wieder, sie ist komisch, die Frieda!“

„Komisch!“ wiederholte der Assessor und griff nach seinem Hut, allein Frau Selma, die eben eintrat, lud ihn so dringlichst zum Bleiben ein, daß er wohl oder übel noch eine halbe Stunde mit den Damen verplaudern und eine fernere halbe Stunde mit Wally die neueste Liedersendung aus der Residenz durchprobiren mußte. Es waren auch Duette dabei, und als der Klang der beiden kräftigen Stimmen sich hinaufschwang bis oben in das einsame, halbdunkle Dachkämmerlein, da hob sich ein blonder Mädchenkopf aus dem Kissen und zwei veilchenblaue Augen schimmerten nicht im Fieber, aber im heißen Thränenglanz. Frieda preßte die gefalteten Hände auf ihr Herz, „O lieber Gott, habe ich denn alles nur geträumt? So hilf mir, lieber Gott, hilf mir!“

Heute gab der Assessor Wally keine Veilchen für die Kranke, am nächsten Morgen aber war er in aller Frühe schon wieder da, erkundigte sich bei der Bürgermeisterin, wann ihr Mann zurückkehre, blieb, nachdem er den Bescheid erhalten, seltsamer Weise doch noch sitzen, bis Fräulein Wally in eleganter Morgentoilette erschien, frühstückte mit der Familie, ganz als ob er dazu gehörte, und erfuhr so nebenbei, daß Frieda eine schlaflose Nacht gehabt und sehr matt sei, ‚aber nun selbst endlich so vernünftig, daß sie nicht mehr von Aufstehen und Herunterkommen phantasirt‘.

Darauf ging er mit Fräulein Wally in den Garten, und benahm sich unverkennbar wie einer, der etwas auf dem Herzen hat, gab zerstreute Antworten, fragte, als Wally vor einem Spalier stehen blieb, jetzt, im April! ob es ein gutes Weinjahr wäre? schrak bei ihrem Lachen zusammen, ohne sich bewußt zu sein, welchen Unsinn er gesprochen, und folgte Wally wie ein Nachtwandelnder zu einem wunderhübschen, mit Blüthenknospen übersäten Mandelbäumchen.

„O, darf ich eine?“ fragte er dann plötzlich erwachend. Wally selbst brach ihm den einzigen, schon in voller Blüthe stehenden Zweig. „Das ist fast zu viel, danke, danke sehr.“ Wally erröthete.

„An meinem Geburtstage sind sie alle offen,“ sagte sie mit Betonung.

„Also feiern Sie den schon bald?“

„Ja warten Sie, heute ist Dienstag, also nächsten Sonnabend schon! Ich freue mich kolossal darauf, denn Mama hat mir eine großartige Tanzerei versprochen.“

„Nächsten Sonnabend? Dann bin ich vielleicht schon nicht mehr hier“, sagte der Assessor, und er sagte es recht betrübt.

„O, das verbitte ich mir aber schönstens, das müssen Sie anders einrichten, verstanden? Sie schenken mir's zum Geburtstage, verstanden?

Schmidt schien heute Morgen etwas schwer von Begriff zu sein, denn er sah seine liebenswürdige Begleiterin wunderlich erstaunt an, und als in dem Augenblick Karl Reicherts Bärenstimme über die bürgermeisterliche Hecke hinweg seinen Namen rief, schien er sich nicht einmal gleich besinnen zu können, daß er selbst mit diesem: „Walter, Walter, alter Ausreißer“, gemeint war. „Guten Morgen, Fräulein Wally!“ grüßte Reichert und fuhr zu Schmidt gewendet mit ganz außergewöhnlicher Lebhaftigkeit fort: „Höre, mein Junge; du sollst schleunigst, aber schleunigst sag' ich dir, nach Hause kommen, es ist eben eine große Ueberraschung für dich angelangt!“

„Was, wer denn?“

„Ja, so fragt man die dummen Leute aus“, lachte Karl, „ich soll nichts verrathen, und ich thu's auch nicht, absolut nicht! Aber beeile dich, hörst du!“ Und als ob ihm doch im Grunde bange vor sich selbst und den beiden andern wäre, sprang er von der Hecke weg und stapfte mit großen eiligen Schritten der väterlichen Wohnung zu.

„Was mag denn das nur sein?“ fragte Wally. „Hoffentlich —“

„Meine Mutter vielleicht —“

„Ach, und dann müssen Sie vielleicht vor meinem Geburtstage fort.“

Ob er es hörte oder nicht hörte? Genug, eine dunkle Röthe stieg ihm bis unter die braunen Haarwellen, und seine Hand zitterte, als er jetzt ein viereckiges Päckchen aus seinem Ueberzieher nahm.

„Da, bitte, es ist nur eine Kleinigkeit, das darf ich doch wohl, etwas gegen die Langeweile.“

Wally verzog den Mund, ihre Augen sprühten, er sah es nicht, denn er nestelte den Mandelblüthenzweig unter den Bindfaden des Packetchens.

Bringen Sie es gleich hinauf, Fräulein Wally?“

„Ja, sofort und in Nummer Sicher.“

„Sie wissen alles, bewahren Sie es, ich danke Ihnen.“

Und er zog ihre Hand an seine bärtigen Lippen, um die es seltsam zuckte. Dann war er fort.

Wally stand unter dem Mandelbäumchen und drehte das verhüllte Päckchen um und um. Ihre Wangen glühten, sie athmete schnell. „Ja, ich weiß alles,“ murmelte sie, „alles!“ Und es war ihr, als sähe sie den Blüthenzweig, den sie Walter und den er ihr gegeben hatte, sich über blonde Haarwellen neigen und ein blasses Gesichtchen sich verklären in seinem rosigen Wiederschein.

Und plötzlich kamen ihr die Thränen; so plötzlich und so stürmisch, daß sie eilig in den kleinen Pavillon flüchtete, damit Niemand aus dem Hause ihr Weinen bemerke. Zornig schleuderte sie das Packetchen auf den staubigen Gartentisch. Doch das waren nicht nur Friedas, das waren auch Walters Augen, die sie unverwandt anschauten, die einen so tieftraurig, fragend und bittend, die andern so feurig dankbar, so herzlich vertrauensvoll. Sollte, konnte sie dieses Vertrauen täuschen? Nein, nein, nein! Und seufzend, aber mit festem Griff nahm sie Walters Geschenk wieder zur Hand.

„Jetzt gleich bringe ich's ihr, jetzt gleich, wie ich ihm versprochen!“ Da wurde die Pavillonthür hastig geöffnet, und die Bürgermeisterin stand vor ihrer Tochter.

„Du weinst? Wally, Kind, ich habe alles beobachtet; hat er sich denn noch nicht ausgesprochen? Er hat dir doch die Hand geküßt, und so die Hand geküßt!“

„Ach laß mich in Ruhe, Mama, du könntest was Besseres thun; als oben hinter der Gardine stehen!“

„So, das ist mein Dank, Wally? Darum quäle ich mich nun schon tagelang herum, um dir diese Heuchlerin, die Frieda aus dem Wege zu halten! Was hättest du denn angefangen ohne mich? Wenn ich nicht so fein beobachtet hätte, was wäre dann das Ende vom Lied gewesen? Daß er der Frieda einen Antrag gemacht hätte, das sag' ich dir.“

„Glaub's schon, ohne daß du's sagst, ist mir aber auch ganz gleich; trotz all deiner Beobachtungen und Bemühungen ist es so das Ende vom Lied, sieh, sieh her!“

„Für Frieda hat er dir das gegeben?“

„Ja, für Frieda, für Frieda hat er mir auch die Hand geküßt, wenn's beliebt.“

Und Schmidts kleine Gabe an sich pressend, wollte sie an der Mutter vorbei hinaus.

„Wally, Mädchen, du wirst doch nicht so toll sein und ihr die Geschichte da bringen?“

„Natürlich!“

„Aber, Kind, ich kenne dich ja nicht mehr. Vorgestern noch schlägst du mit der Faust auf den Tisch, daß die Terrakottaväschen umfallen und sagst zu mir: Du hast mir bis jetzt alles gegeben, was ich haben wollte, du sollst und mußt auch machen, daß ich den Assessor bekomme — und heute. Wallychen, Herzchen, du bist aufgeregt, deine Nerven —“

„Bleib mir mit meinen Nerven weg!“

Nun aber war auch der Bürgermeisterin Sanftmuth verbraucht. Sie drehte mit raschem Griff den Schlüssel der Pavillonthüre um, ließ ihn in ihre Tasche gleiten und schrie Wally zornroth an: „Das sage ich dir, jetzt thust du was ich will! Meinst du, ich wollte eine Blamage vor der ganzen Stadt, wenn der verblendete Mensch die Frieda dir vorzieht, nachdem wir ihm so entgegengekommen sind?“

Wally zuckte höhnisch die Achseln. „Wir sind doch die ersten in Schönau, was kümmert mich das Geklatsch?“

„So, und nach deiner Mutter fragst du nichts?“

Eine peinliche Pause erfolgte, während deren Wally sich an den Tisch setzte, beide Arme aufstützte und that, als hielte sie sich die Ohren zu. Frau Selma trat näher und sagte mit mehr Ruhe als vorhin: „Was bildest du dir eigentlich ein? Du kannst jetzt gar nicht mehr zurück. Du kannst nicht, sag' ich dir, dann würde er ja natürlich morgen schon wissen, wo seine Veilchen geblieben sind und was ich ihr von dem Gedichte erzählt habe, das wäre niedlich! nicht wahr? Ich sage dir, du kannst nicht mehr anders, gieb das Packet her!“

„Nein“, sagte Wally, es mit beiden Händen festhaltend, „er kann nicht mehr anders.“

„So, er? Was ich dir sage, noch zwei Tage ohne die kleine Hexe, und er liegt dir zu Füßen, er ist ja jetzt schon bis über die Ohren —“

„Schweig doch, Mama —“

„Nein, ich schweige nicht, ich habe nicht umsonst eine feine Beobachtungsgabe für dergleichen. Wie sieht er dir jetzt schon immer so sehnsüchtig noch, wenn du aus dem Zimmer gehst!“

„Thut er das wirklich?“

„Ja, gewiß thut er das, und warum bleibt er denn jeden Tag so lange bei uns, wenn er nicht —“

„Aber er hat sich eben mir gegenüber verrathen mit Frieda.“

„So, wie machte er das denn?“

„Er gab mir das und bat mich, es gleich hinaufzubringen.“

„Zu Frieda?“

„Nein, hinauf, sagte er nur, aber ich wußte ja, wohin er meinte, und das sagte er auch, als er mir die Hand küßte.“

„Was sagte er?“

„Sie wissen alles, bewahren Sie es.“

„So, hm, das nenne ich sehr zweideutig reden!“

„Zweideutig?“

„Sei mal stille, Kind, wovon hattet ihr denn vorher gesprochen, als du ihm den Zweig gabst?“

„Von meinem Geburtstage. Und damit ist es nun auch nichts, er muß schon ganz bald fort.“

„Sagte er dir das selbst?“

„Ja, und dann gab er mir das Packetchen. Nun laß das dumme Fragen sein, Mama, es ist doch alles aus. Ich wollte, ich wäre todt!“

Und Wally fing auf's neue heftig an zu weinen. Allein Frau Selma schien merklich beruhigt, sie streichelte Wallys Kopf, den diese jedoch widerwillig zurückzog.

„Hör' mal, liebes Kind, wer nimmt denn wohl so etwas tragisch? Die Sache ist ja im schönsten Zuge. Noch ein paar Tage Zeit, und er macht dir einen Antrag, darum wette ich, was du willst! Fortmüssen? Faxen sag' ich dir! Nicht zurück können, sich verrathen haben? Faxen, sag' ich! Nur zu froh wird er sein, wenn du seine Dummheit mit Frieda später mit dem Mantel der Liebe zudeckst. Und was dies letzte anbetrifft, das scheint mir ja etwas besonders Feierliches zu sein, nun das fassen wir doch natürlich als ein Geburtstagsgeschenk für dich auf. Laß mal sehen, Kind!“

Ehe Wally, die immer noch weinend, aber höchst gespannt zugehört hatte, sich's versah, war das geheimnißvolle Päckchen in ihrer Mutter Hand, die Papierhüllen fielen und ein wunderhübscher kleiner Sketchblock kam zum Vorschein; auf dem obersten Blatte war aber keineswegs eine Skizze, sondern da stand von Walters Hand geschrieben jenes seltame Liedchen:

„I weiß mir zwei Fensterle.“

„Hast mi doch lieb,“ murmelte Wally, dann, mit dem Fuß aufstampfend, rief sie: „Sie soll ihn aber nicht lieb haben, ich habe ihn lieb, ich —“

(Fortsetzung folgt.)

Geschichtliches über öffentliche Ausstellungen.

(Schluß.)

Die Londoner worlds fair von 1851 hatte Glas und Eisen in Herstellung von Weltausstellungsbauten in Mode gebracht. Als 1852 in New-York, 1854 in Sydenham, Melbourne und München, 1865 in Dublin und 1869 in Amsterdam Expositionen stattfanden wurden modificirte Nachbildungen des Londoner Krystallpalastes von 1851 errichtet, und auch die Hauptgebäude der 1876 in Philadelphia etablirten Centennial-Fair und die derselben folgenden Expositionen zu Paris, Sidney, Melbourne 2c. waren größtentheils aus Eisen und Glas hergestellt. Die Londoner Ausstellung von 1851 sollte nach einer zweiten, ungleich wichtigeren Richtung Bahnbrecherin werden: Als die Engländer in diesem Jahre dahinter gekommen waren, ihr industrielles Vermögen kranke an erheblichen Schwächen, gründeten sie aus den Ueberschüssen der Exhibition eine Kunstschule, welche vorläufig in Marlborough-house Unterkunft fand. Prinz Albert interessirte sich warm für das junge Unternehmen und faßte den Plan, die öffentlichen Kunstsammlungen Londons in einer Gruppe von Gebäuden zu vereinigen. Eine große, zur Feldmark von Kensington gehörende, hart an Brompton gelegene Gartenfläche wurde gekauft und — trotz Widerspruches des Ministeriums — mit einem Fachwerkgebäude besetzt, dessen drei runde Pappdächer den Volkswitz veranlaßten, dieselben Brompton boilers (Kochkessel) zu taufen. Heute birgt das Kensington-Museum bekanntlich die beste aller auf Erden existirenden Sammlungen kunstgewerblicher Gegenstände und wurde bis dato von circa 25 Millionen Menschen besucht, deren Minderzahl müßige Neugierde herbeiführte. Deutschland besitzt in seinem Nürnberger Germanischen und in seinem Berliner Kunstgewerbe-Museum staatliche Anstalten, welche hoffen lassen, in nicht zu ferner Zeit den weitgestellteten Anforderungen zu genügen.

Die Internationale Ausstellung von 1851 mit ihren 13 997 Ausstellern machte gleichzeitig in vielen Köpfen den Gedanken entstehen, Fach-Expositionen zu entriren, sei eine ungemein zweckmäßige Sache. Und nun folgte eine Separatschau der andern. Da deren Zahl Legion geworden, kann ihrer hier nicht eingehend gedacht werden. Das Jahr 1853 sah zwei Weltausstellungen: eine wurde zu New-York, die andere zu Dublin abgehalten. Die Dubliner war insofern interessant, als ihr Hauptgebäude — 425' lang, 100' breit und 105' hoch — größtentheils in Holzwerk bestand. Beide Ausstellungen hatten Erfolg, waren aber erheblich weniger bedeutend als diejenige des Jahres 1851.

München excellirte anläßlich seiner Ausstellung 1854 in Eisen und Glas, besaß ein Hauptgebäude von 850' Länge und 85' Höhe und wurde von 7005 Industriellen 2c. beschickt. In demselben Jahre ward eine norwegische Ausstellung in Christiania abgehalten, indeß die Italiener in Turin und Florenz, und die Spanier in Madrid exhibirten.

Unterdessen hatten sich die Franzosen mit Eifer auf eine große, zu Paris abzuhaltende internationale Schau vorbereitet. Dieselbe fand 1855 statt, kostete 20 Millionen Francs, wurde von 4 533 464 Schaulustigen besucht, 20 799 Ausstellern beschickt und erzielte ein Deficit von rund 3½ Millionen Francs.

Die Pariser Internationale Ausstellung des Jahres 1867, welche auf dem champ de Mars abgehalten wurde, war ein Triumph für Frankreich und dessen Kaiser. 42 217 Aussteller beschickten, 6 805 969 Schaulustige besuchten dieselbe. Ihre Herstellung verschlang circa 25 Millionen Francs und ihre Gebäude überdachten ein Areal von 40½ Morgen. Am 27ten October wurde sie von 173 923 Personen belebt. Kleinere Ausstellungen hielten ab: 1868 Leeds, 1869 Amsterdam, 1868 Bukarest, 1870 Altona, Kassel und Petersburg und 1872 Moskau. Die 1873 in Wien veranstaltete Internationale Ausstellung, welche 50 Morgen überdachten Landes vorführte, 42½ Millionen Mark kostete, von circa 70 000 Ausstellern beschickt war, schöner als ihre Vorgängerinnen genannt werden mußte und zum ersten Male den Orient in vollem Glanze auftreten sah, schloß mit einem Deficit, hervorgerufen durch den berüchtigten Wiener Krach und eine plötzlich hereinbrechende Cholera-Epidemie, welche Tausende aus Wien vertrieb und Millionen der schönen Donaustadt fernhielt.

Das Jahr 1876 sah zwei Ausstellungen von Bedeutung entstehen: Die Exposition von Brüssel und diejenige von Philadelphia. Letztere verfügte über bedachte Ausstellungsräume von 75 Morgen Größe, kostete 6 752 000 Dollars, wurde von ungefähr 60 000 Ausstellern beschickt, am 10. Mai eröffnet, am 10. November geschlossen und in Summa von 9 910 966 Menschen besucht. Am 28. September — der festgesetzte Pennsylvania-Tag — fanden sich in der Exhibition 274 719 Besucher ein, die höchste Zahl, welche eine Ausstellung bis dato jemals an einem Tage erreichte.

1878 wurde auf dem Pariser Champ de Mars wiederum eine Weltausstellung abgehalten, welche von 66 000 Ausstellern beschickt war. Ihre überdeckten Räume nahmen 312 000 Quadratmeter ein. Sie schloß selbstredend mit einem Deficit, durfte aber mit dem von ihr erzielten Erfolge zufrieden sein. Deutschland betheiligte sich an derselben nur mit Gemälden, Sculpturen und Kunstdrucken — in Summa 124 Nummern und erntete mit Recht allseitiges Lob.

Das Jahr 1879 brachte eine Industrie-Ausstellung mäßigen Werthes zu Cincinnati und eine International-Exhibition zu Sidney. An letztgenannter betheiligten sich 592 deutsche Aussteller. Der Seitens derselben davongetragene Erfolg war ein guter, so daß die entstandenen Kosten — die Reichskasse nahm von denselben mehr als 200 000 Mk. auf sich — nicht in Betracht gezogen werden können.

Bereits das Jahr 1880 brachte eine neue, in Australien abgehaltene internationale Ausstellung. Dieselbe fand zu Melbourne statt und veranlaßte 1089 deutsche Fabrikanten 2c. zur Betheiligung. Die von denselben erzielten Resultate waren recht gute und ließen erfreuliche Schlüsse auf des Reiches Leistungsfähigkeit in gewerblichen und industriellen Zweigen schließen. Die in demselben Jahre zu Turin abgehaltene Kunstausstellung gefiel allgemein, trotzdem die Beschickung durch nicht italienische Meister eine schwache war.

Im Jahre 1883 fanden statt: eine internationale Ausstellung zu Amsterdam mit leidlichem Erfolge, eine Industrie-Ausstellung zu Boston, eine Fischerei-Ausstellung zu New-York und eine Ausstellung von Erzeugnissen der graphischen Künste in Wien.

Für 1884 sind des Erwähnens werth: die Industrie-Ausstellung von Kalkutta, die Kunst- und Gewerbe-Ausstellung von London und die Industrie-Ausstellung von Stockholm.

1885 fand in Antwerpen eine Weltausstellung statt. Deutsche Industrielle betheiligten sich an derselben, doch nicht unter des Reiches Obhut. In demselben Jahre wurde in Budapest eine Industrie- und in London eine internationale Ausstellung, für Erfindungen abgehalten.

Das Jahr 1886 führte zu Liverpool eine Ausstellung für Handel und Verkehrswesen, zu Manchester eine sehr mäßig entwickelte internationale Industrie-Ausstellung zu London eine Colonaial-Exhibition und zu Warschau eine kleine Schau industrieller Erzeugnisse vor.

Das Jahr 1887 machte in Moskau eine wissenschaftliche und gewerbliche Ausstellung Sibiriens und des Ural, zu Mailand eine Ausstellung von Maschinen der Müllerei und von Maschinen zur Erzeugung von Electricität, und zu Warschau eine mäßig beschickte allgemeine industrielle Schau entstehen.

Im Jahre 1888 fand eine internationale Industrie-Exposition zu Melbourne statt, welche von circa 1000 deutschen Ausstellern beschickt und deren Fabrikaten 2c. ein Raum von 80 000 Quadratfuß eingeräumt worden war. Kopenhagen wartete in demselben Jahre mit einer Exhibition für Industrie, Landwirthschaft und Kunst auf, London machte den Beginn mit einer sich alljährlich wiederholenden Ausstellung italienischer Landesproducte — eine Maßnahme, die wahrscheinlich in Bremen oder Hamburg Nachahmung finden wird — Triest führte eine landwirthschaftliche Schau und Brüssel eine Weltausstellung vor, welche die officielle Firma „Internationaler Wettstreit für Industrie, Wissenschaft und Kunst" führt. An der Brüsseler Ausstellung, die am 19. Mai eröffnet wurde, nahmen deutsche Industrielle in großartigem Maße Theil, trotzdem Seitens des Reiches denselben gegenüber durchaus neutrale Haltung gewahrt wurde. In genannter Exposition beanspruchte von allen fremden Reichen das Deutsche den größten Raum und legte in demselben sein bedeutendes industrielles, wissenschaftliches und künstlicheres Können würdig klar. Am 8. April d. J. wurde zu Barcelona eine Internationale Ausstellung sieben Tage vor dem festgesetzten Termine eröffnet. Nicht nur diese Ausstellung selbst, sondern sogar die Gebäude, in welchen dieselbe stattfand, waren unfertig. Cosa de Espana! Kopenhagen hat am 18. Mai eine nordische Industrie-, Landwirthschaftliche und Kunstausstellung eröffnet. Allen Berichten nach war Deutschland in derselben würdig vertreten und speciell seine Kunstindustrie hat der Concurrenz die Spitze geboten. Mitte Juli 1889 aber soll in Karlsbad eine Ausstellung aller gewerblichen, industriellen und künstlerischen Branchen eröffnet werden und bis Mitte September währen. Diese Ausstellung verfügt über 15000 Quadratmeter Bodenfläche und wird in einer Exposition für instruktive Erzeugnisse und Erfindungen auf gewerblichen Gebieten enden. Zu erwähnen bleibt, daß Berlin 1879 mit großem Erfolge eine Gewerbeausstellung veranstaltete, die Viele glauben machte, derselben werde bei Gelegenheit eine International-Exhibition folgen. Dieser Glaube war und ist ein irriger. An maßgebender Stelle ist man nicht geneigt, sich für eine in des Reiches Hauptstadt abzuhaltende internationale Schau zu erwärmen.

Selbstredend konnte in Vorstehendem nicht aller in den letzten 30 Jahren stattgehabten Ausstellungen — deren Zahl Legion — gedacht werden. Referent mußte sich darauf beschränken, die erwähnenswerthesten derselben hervorzuheben. Existirt doch in cultivirten Landen kaum eine Stadt über 25000 Einwohner — und dieser giebt es bekanntlich ca. 1000 — welche nicht irgend eine Ausstellung zu Stande gebracht und sich mit Ruhm bedeckt oder auch blamirt hätte. In Kreisen Industrieller und Gewerbetreibender macht sich dieserhalb — ebenso wie im Lesepublikum — eine berechtigte Ausstellungsmüdigkeit bemerkbar, deren Verscheuchung drastischer Mittel benöthigt. Als ein solches Mittel ist die Gewißheit anzusehen, daß germanisches Wissen und Können bei der Brüsseler Ausstellung zum allerersten Male die Gelegenheit ergriffen hat, sich in einem Gewande zu präsentiren, welches dem hohen Werthe seines Trägers einigermaßen angemessen. Es war also nicht nur der Zeitungen Pflicht, über den zu Brüssel auszufechtenden „internationalen Wettstreit für Industrie, Wissenschaft und Kunst" eingehendst zu berichten, sondern auch Schul dig kaiser auf Bildung Anspruch machenden Personen germanischen Stammes, den Worten derselben Interesse entgegenzutragen und sich des Umstandes zu freuen, daß Deutschland endlich einmal die Gelegenheit ergriffen, in Demonstrationen ad oculos darzuthun, es vermöge nicht nur auf blutgetränkten Schlachtfeldern, sondern auch auf blumigen Gefilden, wo seitens der Erdenbevölkerung um die Suprematie in Künsten und industriellen und gewerblichen Fertigkeiten gerungen wird, glänzenden Sieg davonzutragen.

(Pos. Ztg.)

Abhärtung gegen Witterungseinflüsse.

Der Winter steht wieder einmal vor der Thüre und hinter ihm das große Heer von Leiden und Beschwerden aller Art, womit er die vielgeplagte Menschheit alljährlich heimzusuchen pflegt. Zahnschmerz, Ohrenreißen, Rheumatismus, Heiserkeit, Husten und Schnupfen und Katarrhe aller Art, nebst den oft mörderischen Brust-, Lungen-, Bauchfell-, Drüsen- und wer weiß, welchen anderen Entzündungen. Gegenüber einem solchen Heere von Feinden muß die Parole heißen: Achtung geben! In Acht nehmen! Sich hübsch vorsehen! Daher rüstet man sich auch, so weit es der Geldbeutel zuläßt, mit aller Energie gegen den heranziehenden Feind mit Handschuhen, Filzschuhen, Filzsohlen, Pelzen und Pelzkragen, Pelzmützen, Capuzen, Muffen, Mänteln, Tüchern und — Shawls aller Arten. Und wer wollte etwas einwenden gegen diese Schutzmittel der Gesundheit und gegen die Abwehr der Kälte? Nur excentrische Abhärtungsschwärmer könnten dies thun, welche auch verlangen, daß man kleine Kinder schon in eiskaltem Wasser bade, um sie von Jugend auf abzuhärten gegen alle etwaigen Witterungseinflüsse, wie sie selbst zu diesem Zwecke für sich wohl sogar das Eis im Flusse aufhacken lassen, um sich zu baden! So weit geht unsere Schwärmerei für Abhärtung des Körpers nicht, zumal da wir's erlebt haben, daß Leute von dieser Passion, anstatt Methusalems Alter zu erreichen, schon in ihren besten Jahren dem Abhärtungseifer zum Opfer gefallen sind. Aber gegen zweierlei von obigen Schutzmitteln müssen wir uns um so entschiedener erklären, als sie sich — wie falsche Freunde — bei uns einschmeicheln und es doch nicht gut meinen: wir meinen die Pelzmützen und die Hals- oder Shawltücher. Jene nämlich befördern nach unserer Ueberzeugung oft eine vorzeitige Kahlköpfigkeit, diese aber sind die hauptsächlichsten Erzeuger von Heiserkeit, Hals- und Drüsenentzündung, welche leicht gefährlich werden können. Wir wollen nicht den Versuch machen, zu diesem unseren Glaubensbekenntnisse ältere Personen zu bekehren, die sich schon zu sehr an die beiden Bedürfnisse gewöhnt haben und unter Umständen wohl gar bei etwaiger Unvorsichtigkeit sich einen kleinen Schaden zuziehen könnten, den sie dann uns zum Vorwurfe machen würden; aber ganz entschieden müssen wir auf Grund unserer eigenen Erfahrung befürworten, daß man Kinder — Knaben und Mädchen — schon zeitig, ganz besonders in Bezug auf den Hals, abhärte. Schreiber dieses hat schon von seinem 10. Lebensjahre an kein Hals- oder Shawltuch getragen. Es war damals auf höheren Schulen und auch auf der Universität allgemein Sitte, einen leichten Kragen so zu tragen, daß Brust und Hals fast ganz entblößt waren, indem der Kragen des Vorhemdchens noch über den Rockkragen gelegt wurde. Das war aber nicht blos Sitte im warmen Sommer, nein, so fuhr man auch in der Winterkälte Schlittschuh und man hat selten etwas gehört von Erkältung des Halses oder von Katarrh in Folge dieser Kleidungsmode; wenigstens hat Schreiber dieses selbst niemals über Derartiges zu klagen gehabt. Im ersten Winter nach seiner Verheirathung aber bescherte ihm die junge Frau zu Weihnachten ein wunderschönes, weißseidenes Shawltuch, das der damit Beschenkte natürlich zur Freude und Ehre der Spenderin fleißig tragen mußte, und von dieser Zeit an waren Hals- und Drüsen-Entzündungen bei ihm an der Tagesordnung, namentlich so oft er beim Ausgehen etwa das Tuch einmal vergessen hatte und sich das Wetter vor seiner Heimkehr etwas rauher gestaltete. Nach einigen Jahren stahl ihm eine unredliche Aufwartung das Tuch aus der Rocktasche; ein neues wurde nicht mehr angeschafft und — seitdem ist auch die leichte Entzündlichkeit des Halses wieder geschwunden. Der glücklich Bestohlene trägt trotz seiner fast 60 Jahre auch bei dem heftigsten Schnee- und Sturmwetter jetzt niemals ein solches Tuch, ohne einen Nachtheil davon zu spüren. Wie oft sieht man junge Leute trotz ihrer Vermummung in dicke Halstücher an Halskrankheiten leiden! Ich suche in der jetzt so beliebten Verhüllung des Halses bei jedem rauheren Lüftchen einen ganz wesentlichen Grund mit für die vielen Diphtherieerkrankungen bei schon größeren Kindern, sowie für die häufigen und heftigen Katarrhe bei Erwachsenen. Will und kann man es mir daher verdenken, wenn ich allen bezüglichen Händlern und allen Weichlingen zum Trotz ganz entschieden die Parole hochhalte: „Nur kein Shawltuch!" (Fundgrube.)

Giftige Spinnen.

Im südlichen Rußland kommt eine ungemein giftige Spinne vor, Cara Curt oder der „schwarze Wolf" genannt, welche an größeren und kleineren Thieren, die sie beim Weiden in das Maul oder in die Zunge sticht, einen sich nach Millionen beziffernden Schaden anrichtet. Denn die durch den Biß vergifteten Thiere sterben in kurzer Zeit. Nach den Untersuchungen von Prof. Brieger in Berlin, schreibt die „National-Ztg.", findet sich das Gift in allen Theilen der Spinne, selbst ihre unbebrüteten Eier sind schon stark giftig. Hinsichtlich seiner chemischen Natur gehört dieses Gift, welches ca. 25 pCt. vom Gewicht der Spinne ausmacht, zu den sogen. Fermenten. Durch Erwärmen auf 60 Gr. C., sowie durch Alkohol wird es unwirksam; in den Magen eingeführt, erweist es sich als wirkungslos, wogegen es bei direekter Einführung in die Bluthahn eine derart intensive Wirkung hat, daß $^1/_{30}$ Milligramm auf 1 Kilo Körpergewicht genügt, um den Tod des Menschen oder irgend eines warmblütigen Thieres herbeizuführen. Das Spinnengift übertrifft demnach an Heftigkeit der Wirkung sowohl die Blausäure, als auch die gefährlichsten organischen Alkaloide und kann nur mit dem Schlangengifte auf eine Stufe gestellt werden. — Zwei andere in Rußland sehr gefürchtete Spinnen, Phalanchium und Trochosa (Tarantel), haben sich dagegen als unglitig erwiesen. Untersuchungen, welche Prof. Dr. Brieger mit verschiedenen deutschen Spinnen angestellt hat, ergaben nur für die Kreuzspinne, und zwar in ihrer Jugend, das Vorhandensein eines Giftes.

Gartenarbeiten im December.

Im Blumengarten müssen nun alle Schutz bedürftigen Gewächse — Blumenzwiebeln, Stauden, baumartige Päonien, Rosen und feineren Gehölze — ohne Verzug eine Schutzdecke erhalten. Für erstere ist verrotteter Dünger, Laub oder Nadelstreu, für letztere Tannenreisig hierzu das Beste. Die Gartengeräthe, Bänke, Stühle und Tische sind wieder in Stand zu setzen, Blumenstäbe anzusertigen, Blumensamen, Knollen und Zwiebeln zu reinigen, zu ordnen und gut aufzubewahren. Primel- und Aurikelsamen wird jetzt am besten in vorher mit lockerer, sandiger Erde gefüllte Kästen auf den Schnee gesäet, der Same dringt mit dem schmelzenden Schnee in die Erde und wird dann mit zerhacktem Moose bedeckt. Außer den im vorigen Monatskalender genannten Blumen setzt man noch folgende zum Treiben auf: Hortensien, Deutzien, Marly Flieder, Rosen, Weigelien, Veilchen, alle Hyacinthen, verschiedene Tulpen z. B. Tournesol, gefüllte Duc van Tholl, Braut von Harlem 2c.

In den Gewächshäusern sind die Topfpflanzen nur mäßig zu gießen, aber fleißig von faulen und gelben Blättern zu reinigen.

Im Gemüsegarten beende man bei günstiger Witterung die zurückgebliebenen Arbeiten, z. B. das Umgraben, resp. tiefe Stürzen und Düngen der Gemüsebeete, und wo der Boden einer gründlichen Aufbesserung bedarf, rigole man das Land und dünge es kräftig; letzteres ist hauptsächlich dort nöthig, wo Spargelbeete angelegt werden sollen. Alles eingedeckte Gemüse im freien Lande, auch das in den Kellern eingeschlagene, muß bei warmer Witterung der Luft ausgesetzt werden. Erd- und Kompostmagazine werden umgearbeitet und mit Mistjauche oder anderen düngenden Flüssigkeiten übergossen. Mistbeete werden geleert, auch neue zur Wintertreiberei wieder angelegt.

Im Obstgarten beende man die im vorigen Monate angefangenen Arbeiten, z. B. das Umgraben der Baumscheiben, welches bewirkt, daß der Luftzutritt ungehindert eintreten kann und die Niederschläge des Winters den Wurzeln zu Gute kommen; das Düngen, Reinigen und Ausschneiden der Bäume bei frostfreiem Wetter, wobei man auf die in diesem Jahre so massenhaft auftretenden Eier des Ringelspinners, welche in Form eines Ringes um die ein- und zweijährigen Zweige bis zu 300 Stück geklebt sind, besonders Acht geben muß, solche Zweige mit den Eiringen schneide man ab und verbrenne sie. Auch müssen alle Raupennester, d. h. die auf den Bäumen gebliebenen, zusammengesponnenen Blätter, in welchen die kleinen Räupchen des Goldafters überwintern heruntergeschnitten, gesammelt und verbrannt werden. In der Baumschule behäufe man die im August oculirten Pfirsich und Aprikosen soweit mit Erde, daß die eingesetzten Augen mit derselben bedeckt sind, um sie vor Winterfrost zu schützen. Edelreiser zur Winter- oder Frühjahrsveredlung sind in diesem Monat zu schneiden und in einer Grube oder einem Keller in Sand eingeschlagen aufzubewahren. Die zur Winterveredlung bestimmten Obstwildlinge müssen — wenn es nicht schon geschehen sein sollte — bald ausgehoben und an einen frostfreien Ort in Einschlag gebracht werden, damit sie stets zur Hand sind. Aepfel und Pflaumen wachsen als Winterveredlung am besten, Birnen minder gut an, es ist deshalb zu empfehlen: die Birnenwildlinge an Ort und Stelle in die Baumschule zu pflanzen und dieselben im August zu oculiren. Im Obstkeller sehe man öfters nach, durchsuche das Obst und entferne alle fauligen oder anbrüchige Früchte.

J. Siegert, Wanderlehrgärtner.

Ein neues Mittel gegen Raupen.

Bekanntlich wandert ein großer Theil der den Obstbäumen und ihren Früchten schädlichen Insekten am Stamme herauf und herunter, und hat man bisher durch Papp- oder Papierstreifen die mit Theer oder klebrigem Leim (Brumataleim) bestrichen werden, diese Wanderungen zur Vertilgung der Schädlinge nicht ohne Erfolg benutzt.

Es treten derartige Wanderungen den Baumstamm entlang nach den Aesten und Zweigen die ungeflügelten, langbeinigen Weibchen des großen und kleinen Frostspanners (Hibernia defoliaria und Cheimatobia brumata) an, und zwar zu einer Jahreszeit, während welcher alle anderen Insekten in sicheren Schlupfwinkeln Schutz gesucht und gefunden haben vor der beginnenden Winterkälte. In den Monaten October, November und December nämlich erscheinen diese beiden von jedem Obstbaumzüchter mit Recht so sehr gefürchteten „Spanner" während der Abendstunden, bewegen sich in taumelndem, schwerfälligem Fluge zwischen den Bäumen umher, um ein am Stamme in die Höhe kriechendes Weibchen, welches die Natur nicht mit Flugvermögen begabt, sondern nur mit Flügelstummeln versehen und ihm dadurch ein vom männlichem Schmetterling ganz verschiedenes Aussehen gegeben hat, aufzusuchen und sich mit ihm zu begatten. Das befruchtete Weibchen legt alsdann an die Knospen der Baumzweige seine Eier (deren ca. 250 an Zahl) ab; es bleiben solche Knospen im nächstfolgenden Frühjahr in ihrer Entwickelung zurück, kaum eine bildet sich zu einem krüppelhaften Blättchen aus, und es besteht später, in schroffem Gegensatze zu dem überall ringsumher erscheinenden, üppigen Frühjahrsgrün die ganze sich entfaltende Baumvegetation aus wirren, braun gefärbt aussehenden, mit zarten Fäden leicht umsponnenen Knäueln. In diesen Knäueln aber finden sich die zuerst grau gefärbten, später in ein lichtes Grün sich umwandelnden, zehnfüßigen, nach der bekannten Art und Weise der „Spannerraupen" in Krümmungen sich fortbewegenden Raupen, welche bis zum Anfang Juni ausgewachsen sind, d. h. eine Länge von ca. 25—28 mm erreicht haben. Je später nun die beginnende Frühjahrswärme zur Geltung kommt, um so größer wird der Schaden sein, welchen die jede Knospe, in die sie sich, aus den Eiern geschlüpft, eingebohrt hatten, völlig zerstörenden Raupen anrichten, da ja ihre Anzahl bei der so außerordentlichen Fruchtbarkeit des weiblichen Schmetterlings meist eine sehr große ist. Oft werden sämmtliche Obstblüthen eines ganzen Baumgutes durch die Frostspannerraupen zerstört, die Bäume völlig entblättert, so daß sie, wie Besenreiser kahl dastehend, einen traurigen Anblick gewähren und in solchem Falle von einer nur einigermaßen erträglich ausfallenden Obsternte keine Rede sein kann. In ihrer Lebensweise stimmen der kleine und große Frostspanner völlig überein. Ersterer, welcher noch unter den Namen Frostnachtschmetterling, Winterspanner, Reifmotte, bekannt ist, wird nicht nur Obstbäumen, sondern auch verschiedenen Waldbäumen, wie Eichen, Buchen, Ulmen, Linden, Erlen und Walnußbäumen schädlich. Seine Flügel tragen die Farbe der Baumrinde, ein schmutziges Braungrau, das, auf den Hinterflügeln heller, auf dem vorderen Flügelpaare durch mehrere dunkle, theils verwischt erscheinende Wellenlinien unterbrochen wird. Die kurzen Flügel des Weibchens sind weiß bestäubt mit dunkelbraunen Querbinden. Der große Frostspanner, auch Blattträuber, Waldlindenspanner, Entblätterer, genannt, besitzt außer einer lebhafteren Färbung und beträchtlicheren Körpergröße noch die Eigenthümlichkeit, daß seine Flugzeit etwas früher fällt und daß er, obschon überall in Mittel- und Norddeutschland im Walde vorzüglich an Birken anzutreffen, dennoch nach von Taschenberg gemachten Beobachtungen, nur in Süddeutschland und der Schweiz den Obstbäumen eigentlich schädlich wird. Das Weibchen dieses Schmetterlings trägt kaum bemerkbare Flügelstummel und ist schwarz gesprenkelt, während seine Raupe, braunroth, an den Seiten schwefelgelb gefärbt, auf jedem Gelenk einen braunrothen Strich trägt. Die ganz auf die gleiche Manier durch Ausfressen der Blüthenknospen geschehenden Verwüstungen der kleinen Rüsselkäfer („Blüthenstecher, Anthonomus") sind bekannt. Im zeitigen Frühjahre, schon anfangs April, steigen dieselben aus ihren meist am Fuße des Baumes in der Erde oder in Bohrlöchern der Rinde am unteren Stammtheile befindlichen Winterquartieren träge und schlaftrunken am Stamme in die Höhe, nur sehr selten, bei ganz warmem Wetter zum Fliegen sich bequemend. Ebenso begiebt sich im Herbste die neue Generation von der Baumkrone wieder hinab nach den Baumwurzeln.

Die sächsische Kniebohr-Fabrik zu Leipzig fabricirt nun eine Vorrichtung, die sie unter dem Namen Pappe's Raupenfalle versendet, und die wohl geeignet erscheint, die durch ihre mangelhafte Haltbarkeit und Wirksamkeit schließlich doch theuren Brumataringe und die noch unbequemeren Theerringe zu verdrängen. Die Falle besteht aus einem System von Schalen und Schirmen aus Zink- oder Eisenblech, welches um den zu schützenden Baum in bequemer Höhe gelegt wird und durch Einbringen von einer präparirten Flüssigkeit und Befestigen von Watte die Räuber tödtet, abhält oder zum Verpuppen verlockt. Mit Leichtigkeit können die Schädlinge in der Falle gesammelt und vernichtet werden. Der Preis der kleinsten Nummer mit einer Oeffnung für Stämme bis 50 Millimeter ist 40 Pf. Der Preis steigt mit dem Umfang der Stämme, er beträgt z. B. für 350 Millimeter 1 Mk. Scheinbar zu theuer, ist Pappe's Falle in Wahrheit billig und sollte jeder Obstbaumbesitzer wenigstens einen Versuch für eine Mark bei einem alten Baum machen — aber bald, sonst ist die Zeit des Frostspanners vorüber.

Pflaumencompot.

Zu 4 Liter Pflaumen, die man vorsichtig abgezogen, nimmt man ¾ Pfd. feinen Zucker und siebt sie damit ein. So läßt man sie ein paar Tage stehen. Dann läßt man den Saft gut ablaufen, kocht ihn auf und gießt ihn kochend über die Früchte. Nach 24 Stunden kocht man die Pflaumen mit auf, füllt sie in weithalsige Flaschen wenn sie verkühlt, legt ein Rumpapier auf und gießt weißes Pech, mit geringem Zusatz von Hammeltalg, um es weniger spröde zu machen, fingerhoch darauf. Sie halten sich aber nur den Winter durch. Zum Gebrauch wird die Flasche einige Augenblicke umgekehrt in warmes Wasser gehalten, und der so erweichte Pechstöpsel mit einem spitzen Gegenstand herausgehoben.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.
Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.